Breslauer  Zeitung.

Vierteljähriger Abonnementspreis in Breslau 2 Thlr., außerhalb incl. Porto 2 Thlr. 11¼ Sgr. Insertionsgebühr für den Raum einer fünftheiligen Zeile in Petitschrift 1¼ Sgr.

Expedition: Herrenstraße Nr. 20. Außerdem übernehmen alle Post-Anstalten Bestellungen auf die Zeitung, welche Sonntag und Montag einmal, an den übrigen Tagen zweimal erscheint.

Nr. 508. Morgen-Ausgabe. Siebenundvierzigster Jahrgang. — Verlag von Eduard Trewendt. **Mittwoch, den 31. October 1866.**

Nochmals das webende Deutschland.

(Patriotische Briefe von A. F.)

Ein vollständigeres und sichereres Urtheil über die Gewebe-Industrie, als die Anzahl der Weber und Gewebe-Fabrikarbeiter gewähre, sagten wir, lasse die Statistik der Webestühle gewinnen. Wollte man aber diese ohne jede Unterscheidung und mechanische oder Maschinen- und Handstühle, gewerbsweise und als Nebenbeschäftigung betriebenen Webestühle in einer Summe produciren, so würde man auch damit nicht viel mehr ermitteln, als mit der Anzahl der menschlichen Webekräfte. Jeder Kategorie der Webestühle wohnt auch ihre besondere industrielle Bedeutung, ja, diese nicht nur, sondern auch volkswirthschaftliche und selbst culturhistorische Bedeutung bei. Wo das Weben noch als Haus- und Familienarbeit betrieben wird, wo neben dem Häuslichkeit und Wirthschaftlichkeit fördernden Familiensinn noch der den Hausfleiß er- und bezeugende Haus- und Familien-Webestuhl häufig zu finden ist, läßt sich unter den Massen der Bevölkerung ein soliderer Wohlstand vermuthen, als da, wo das Weben nur gewerbsweise, sei es im Hause oder in Fabriken, von einer beträchtlichen Quote der Bevölkerung betrieben wird. Denn der Webererwerb kann nur ein geringer sein, der Weberlohn kann nie so hoch stehen, daß er dem Arbeiter einen beträchtlichen Ueberschuß über das tägliche Brot gewährt und ihm Ersparnisse gestattet, welche, zum Capital gesammelt, die solide Basis eines dauernden Besitzes, eines über das Proletariat hinaus hebenden Wohlstandes bilden. Das Weber-Elend ist ja überall, wo eine starke Weber-Bevölkerung wohnt, auf den ersten Blick sichtbar und namentlich seit Einführung der Maschinenstühle zum Sprüchwort, zum socialen Schreckbild geworden. Wenn und wo der Hausfleiß ein gutes Stück des Kleidungsbedarfs, den die Weberei zu befriedigen hat, neben dem Hauptgewerbe schafft, ist der Ausgabe-Etat des Haushalts natürlich auch geringer als da, wo Industrie und Handel fremder Hand den Kleidungsbedarf gänzlich decken müssen. Die Differenzen beiderlei Beschaffung dieses Bedürfnisses treten sichtbar in der Differenz des Volkswohlstandes hervor, um so greller, je ausschließlicher die Weberei als Hauptgewerbe betrieben wird und je weniger die eigene Hand das eigene Gewand schafft.

Die Bestätigung unserer Ansichten und Andeutungen über die volkswirthschaftliche Bedeutung der Weberei findet man leicht durch eine Vergleichung des Wohlstandes ausschließlicher Webergegenden mit solchen, wo lohnendere Industriezweige betrieben werden, und namentlich durch eine Vergleichung des verhältnißmäßigen Wohlstandes der ländlichen Bevölkerung, welche durch Selbstspinnerei und Selbstweberei noch in ausgedehntem Maße den eigenen Kleidungsbedarf beschafft, und des Wohlstandes der Massen der städtischen Bevölkerung, wo oft das Luxusgewand den Mangel des nothwendigsten Kleidungs- und Wäschestückes decken muß.

Dazu kommt noch, daß in Zeiten, wo Calamitäten, als: Geschäftsstockungen, Theuerung der nothwendigsten Lebensmittel, Epidemien, Kriegsleiden u. s. w. zur Einschränkung des Lebensbedarfs reizen oder nöthigen, diese unter allen nothwendigen Bedürfnissen die Kleidung zuerst und am meisten trifft, ja, nicht nur bei solchen allgemeinen Calamitäten, sondern auch bei localen Unfällen, bei Vermögensverfall der Einzelnen und Familien. Solche Einschränkungen treffen dann sofort auch die Gewebe-Industrie und alle Diejenigen, die ihren Haupterwerb von ihr haben, und zwar um so häufiger und stärker, je größer die Production derselben ist, je mehr ihr Product außer dem eigenen und nahen Consumtionsmärkten Absatz suchen muß. Der Kleidungsbedarf der eigenen Bevölkerung kann nur einen geringen Theil derselben gewerbsmäßig beschäftigen. Je mehr eine Bevölkerung Erwerb sucht in der Beschaffung fremden Kleidungsbedarfs, um so mehr geräth sie in Abhängigkeit von ihren fremden Abnehmern, um so mehr erweitert sich der Kreis aller Zu- und Unfälle, welche ihr Gewerbe und ihren Erwerb treffen können.

Wenn man sagt, daß dies bei allen Industriezweigen, welche über den Bedarf der eigenen Bevölkerung produciren, der Fall sei, so ist dies im Allgemeinen richtig, aber nur im Verhältniß zu dem Maße, in welchem das Product ein mehr oder weniger nothwendiges Bedürfniß und dies mehr oder weniger ausschließlich befriedigt. Je mehr das Bedürfniß, das durch das Product einer Industrie befriedigt werden soll, sich dem Luxus nähert, je mehr es der Einschränkung fähig ist oder je mehr die Einschränkung es gewöhnlich trifft, wo und wenn überhaupt Anlaß zur Einschränkung des Lebensbedarfs, des Ausgabe-Etats des Einzelnen wie der Corporationen gegeben ist, um so mehr leidet auch die das Bedürfniß befriedigende Industrie. Die Textil-Industrie gehört vorzugsweise zu den Leidenskindern der Industrie überhaupt. Je höher der Kleidungs-Luxus gestiegen ist, um so mehr ist er auch der Einschränkung fähig in calamitosen Zeiten, um so mehr gefährliche Chancen hat die Production der Textil-Industrie.

Unter solchen Gesichtspunkten nun betrachten wir das „webende" Deutschland, wie es das nachfolgende statistische Tableau der Webestühle vorführt. Die industrielle und volkswirthschaftliche und damit auch politische Bedeutung des Weberei-Betriebes für die einzelnen Staaten und deren Bevölkerungen tritt durch die Sonderung der verschiedenen Kategorien der Webestühle noch schärfer in's Licht, besonders ausgeprägt in den Differenzen der Procentsätze, mit welchen die einzelnen Staaten an der Gesammtzahl der Bevölkerung und der Webestühle des Zollvereins betheiligt sind.

Staaten	Webestühle in Fabriken mechan.	Webestühle in Fabriken Handst.	Webestühle außer Fabriken gewerbsweise	Webestühle außer Fabriken Nebenbesch.	Bevölkerung	Procent Webestühle mech.	Procent Webestühle Handst.	Procent Webestühle gew.	Procent Webestühle Nebenb.
1) Oldenburg	279	—	1,484	4,382	0,79	0,71	—	0,35	1,13
2) Lippe-Detmold	—	—	2,017	524	0,32	—	—	0,48	0,13
3) Waldeck	—	34	127	—	0,17	—	0,07	0,03	—
4) Sachsen-Altenburg	5	1222	3,126	70	0,40	0,01	2,61	0,74	0,02
5) Sachsen-Cob.-Gotha	5	7	1,763	26	0,46	0,01	0,02	0,42	0,00
6) Sachsen-Meiningen	10	2	2,192	179	0,50	0,02	0,00	0,52	0,05
7) Sachsen-Weimar	34	335	6,175	848	0,79	0,09	0,72	1,47	0,22
8) Reuß j. L.	67	66	4,190	25	0,24	0,17	0,15	1,00	0,00
9) Reuß ä. L.	10	57	6,071	—	0,12	0,03	0,12	1,44	—
10) Schwarzb.-Rudolstadt	1	16	1,025	92	0,21	0,00	0,03	0,24	0,02
11) Schw.-Sondershausen	—	—	683	75	0,19	—	—	0,16	0,02
12) Anhalt	5	766	982	87	0,53	0,01	1,64	0,23	0,02
13) Braunschweig	38	86	1,358	3,354	0,82	0,10	0,19	0,32	0,86
14) Königreich Sachsen	7,564	7,466	90,201	64	6,46	19,15	15,95	21,45	0,01
15) Preußen	15,274	26,582	193,680	276,266	53,63	38,67	56,84	45,99	71,29
16) Hannover	1,644	1,123	7,552	73,871	5,53	4,16	2,40	1,80	19,05
17) Kurhessen	13	451	4,706	4,289	2,14	0,03	0,97	1,12	1,11
18) Nassau	—	21	1,127	239	1,32	—	0,04	0,27	0,06
19) Frankfurt	—	—	—	—	0,25	—	—	—	—
20) Hessen-Homburg	—	—	577	1	0,08	—	—	0,14	—
21) Großh. Oberhessen	9	982	3,057	997	0,87	0,02	2,10	0,73	0,26
22) Hessen übriges	233	250	1,939	1,059	1,62	0,59	0,53	0,46	0,27
23) Baden	6,231	759	19,475	26	3,97	15,77	1,63	4,63	0,01
24) Würtemberg	2,488	5,282	20,217	13,202	4,99	6,30	11,29	4,87	3,41
25) Baiern	5,594	1,262	46,847	8,088	13,60	14,16	2,70	11,14	2,06
I. diesseits des Mains	24,958	39,216	332,093	365,389	75,82	63,18	83,85	78,90	94,25
II. jens. d. Main (22—25)	14,546	7,553	88,478	22,375	24,18	36,82	16,15	21,10	5,75
III. Zollverein	39,504	46,769	420,571	387,764	100,00	100,00	100,00	100,00	100,00
davon Preußen (15)	15,274	26,582	193,680	276,266	53,63	38,67	56,84	45,99	71,29

Wir sehen auch hier das Königreich Sachsen als Weber-Königreich, denn in keinem Staate ist die Weber-Industrie so großmächtig — innerhalb der Bevölkerung, wie in Sachsen! Und in welchem Grade ist diese bei allen politisch und kriegerisch unsicheren Zeiten zuerst und am meisten leidende Industrie über den allgemeinen Durchschnitt des Zollvereins hinaus in Sachsen vertreten! Sein großer Nachbar, Preußen, stellt in dieser Beziehung überall glückliche Verhältnisse auf. In der fabrikmäßigen Weberei bleibt es weit unter der Quote, die es nach seiner Bevölkerung aufweisen sollte, ein glückliches Verhältniß insofern, als es von allen Calamitäten, die diese höchst empfindliche Industrie bedrohen, auch nur schwach betroffen werden kann. Daneben nährt seine Weberei mehr Menschen als Maschinen, während in Sachsen ein umgekehrtes Verhältniß herrscht, ein Verhältniß, das die Weberei en gros repräsentirt und demgemäß auch en gros leiden macht, wenn die Weberei überhaupt leidet. Ein noch glücklicheres Verhältniß als die Fabrik-Weberei zeigt in Preußen die Hand- oder Handwerks-Weberei! Neben noch nicht 46 gewerbmäßig betriebenen Webestühlen zählt Preußen über 71 Webestühle, an denen die Zeit, welche überflüssig ist, dennoch nützlich in Nebenbeschäftigung verwerthet wird. Ja, wenn es wahr ist, daß „Zeit Geld ist", dann ist solche ohne diese Nebenbeschäftigung nutzlos verlorene Zeit doppelt Geld, wenn sie noch so nützlich am Webestuhl verwerthet wird. Und welche Unabhängigkeit, welcher Wohlstand wird nicht durch solche nützliche Anwendung überflüssiger Zeit geschaffen? Leider ist das Spinnen und Weben als Neben- und Hausarbeit auch in Preußen im Schwinden begriffen. Ach, wüßte das Volk, welche guten Hausgeister es immer mehr damit von sich scheiden läßt! Das sind die guten Geister, welche nach den Volkssagen früher dem Menschen ohne sein Zuthun häusliches Glück begründeten und mehrten! — Wäre das preußische Volk in seinen Massen nicht ein so fleißiges, wirthschaftliches, anspruchsloses Volk, wie wollten wir Opfer ermöglicht haben, wie sie der letzte große Krieg von uns verlangte! Da hat sich auch gezeigt, was der im häuslichen Fleiße, in den Mußestunden, als „Nebenbeschäftigung" gesponnene und gewebte Faden werth ist! Alle anderen Bevölkerungen Deutschlands haben mehr gelitten, als die preußische, und weniger geleistet, als diese. Daß es so war und daß es so ist, davon hat die im Verhältniß zu den Industrien anderer Staaten und Bevölkerungen sich einer höchst glücklichen „Constellation" erfreuende Industrie Preußens, wie sie sich immer mehr bei unseren statistischen Darstellungen entwickeln wird, den größten Antheil. Volk und Regierung ernten von dieser glücklichen „Constellation" in gleichem Maße den Dank für ihre verständige Organisation der Industrie eine Organisation, die allerdings mehr dem guten Instincte des Volkes, als der Weisheit der Regierung gut zu schreiben ist.

Breslau, 30. October.

Mit Ausnahme des Minister-Präsidenten und des Kriegs-Ministers sind jetzt sämmtliche Minister wieder in Berlin versammelt. Was den Ersteren betrifft, so kehrt er zwar dieser Tage nach Berlin zurück, ist aber noch nicht so weit hergestellt, um die Geschäfte wieder im vollen Umfange übernehmen zu können. (Vergl. die unten folgende Berliner ⊙-Corresp.)

In **Oesterreich** ist endlich die volle Ministerkrisis und zwar während der Anwesenheit des Kaisers in Prag zum Ausbruch gekommen. An der Ernennung des Herrn v. Beust ist nicht mehr zu zweifeln; Belcredi, der Finanz-Minister Graf Larisch und Andere scheiden aus. Unser Wiener ***-Corresp. schreibt uns darüber:

*** **Wien**, 28. Oct. Zwei Resultate sind vorläufig unzweifelhaft: daß in Prag eine Ministerkrisis von größerem Umfange an der Tagesordnung und daß der Rücktritt des Grafen Mensdorff eine vollendete Thatsache ist. Daß die Ernennung des Baron Beust an seine Stelle gestern gleichfalls vollzogen ward, wird heute aus allerbester Quelle behauptet. Wenn Sie sich übrigens erinnern, daß Graf Belcredi den Dispositionsfond commandirt und die Officiösen besoldet, so dürfen Sie sich über die herrschende Unklarheit betreffs der Stellung, die der Staats-Minister zu dieser Krisis einnimmt, nicht wundern. Höchst auffallend ist es unter allen Umständen, daß in demselben Augenblicke, wo Herr v. Majlath und Baron Wüllerstorf telegraphisch nach Prag berufen werden, der Staats-Minister die Heimreise nach Wien antritt. Daß Belcredi momentan als Begleiter des Monarchen im Zenithe der Gunst zu stehen schien, ist kein entscheidendes Symptom. Bach's Sturz ward während der ungarischen Kaiserreise 1857 geplant, als er sich im vollen Glanze seiner Allmacht sonnte; Rechberg ward aufgegeben, während er mit Franz Joseph I. 1863 den Fürsten-Congreß besuchte; Schmerling erhielt seine Enthebung zwei Tage nachdem der Monarch eine Reihe von Gesetzentwürfen bis in's minutiöseste Detail mit ihm geprüft; Eszterhazy ist auf Urlaub, seitdem er sich mit der Ueberzeugung, daß er hier das Ministerium wieder felsenfest begründet habe, nach Pest begab, um den weiteren Feldzugsplan mit den ungarischen Magnaten zu verabreden. Uebrigens möge Beust seine Haut vor den Altconservativen à la Majlath und Sennyey nicht minder sorgsam wahren, als vor dem Staatsminister. In noch höherem Grade als selbst die böhmischen Hochtories sind sie allezeit bereit, zu conspiriren aus reinem Gefallen an dem frivolen Spiele; von jeher sind sie die eigentliche Seele aller Camarilla-Intriguen gewesen und zu diesem Behufe niemals vor irgend einer Gesellschaft, selbst nicht vor jener der Jesuiten, zurückgeschreckt. Ihr Leib- und Magen-Publicist Ketskemethy, der übrigens auch Bach in der Polizeibranche und Schmerling mit seiner publicistischen Feder diente, rühmt dem Führer der Altconservativen Grafen Apponyi „eine Feinheit des Einschleichens, größer als Cartouche" sie besessen, nach. Also Herr v. Beust, hunc tu Romane caveto! Unendlich schwer wird es für einen Ausländer jedenfalls sein, inmitten dieser Oubliettten und Fallthüren seinen Weg ohne Straucheln zu wandeln. Demnach kann ich nur unterschreiben, was die „Neue Freie Presse" sagt: „daraus, daß Beust's Regiment in Sachsen kein liberales war, folgt noch nicht, daß man ihn in eine Reihe mit unseren einheimischen clerical-aristokratischen Reactionären stellen darf, die in deutscher Bildung, Betriebsamkeit und Tüchtigkeit die Revolution erblicken und zu deren Vernichtung sich mit den struppigsten Nationalitäten zu verbinden für ein gottgefälliges Werk halten". Selbstverständlich hätten wir dagegen nicht das geringste Interesse an Beust's Ernennung, wenn er sich entschließen sollte, mit Belcredi zusammen zu amtiren, und ein Portefeuille à tout prix annähme, blos um seinen pecuniären Verlegenheiten entrissen zu werden! Abgesehen von den Personalfragen schleppt übrigens auch die Schwierigkeit, einen neuen Finanzminister zu finden, den Abschluß der Krisis hinaus. In der That wird es für den Nachfolger des Grafen Larisch ein verzweifeltes Stück Arbeit sein, noch vor Neujahr eine neue Creditoperation zu Stande zu bringen. Dennoch muß es geschehen, da nur noch officiöse Albernheit heute bestreiten kann, daß auch die 400 Millionen Staatsnoten nicht ausreichen, um den Jännercoupon zu decken. Fast scheint die Finanzverwaltung Lust zu haben, sich dadurch zu helfen, daß sie jene 210 Millionen als Ressourcen für den laufenden Bedarf ansieht, welche von den 400 Millionen Staatsnoten zur Einziehung der schon am 5. Mai für Staatsnoten erklärten Banknoten à 1 und 5 Fl. (150 Millionen) und zur Rückzahlung des Notenvorschusses vom 7. Juli an die Bank (60 Millionen) bestimmt waren. Damit würde denn unser finanzielles Labyrinth immer unentwirrbarer.

Die „Presse" giebt eine Art Programm des neuen Ministeriums:

Vor Allem — schreibt sie — dürfte es sich um die endliche Einberufung des ungarischen Landtags handeln. Die Mißstimmung über die Unthätigkeit der Regierung hat in Ungarn einen so hohen Grad erreicht, daß kein Tag zu verlieren ist, um die Dinge, wenn überhaupt noch möglich, in ein besseres Geleise zu bringen. Wie man uns erzählt, ist es Herr. v. Beust, welcher die sofortige Wiederaufnahme der Verhandlungen anräth, sei es auch nur, um zu einer klaren Einsicht in den wahren Stand der Verhältnisse zu gelangen. Herr v. Majlath soll die Forderung stellen, es dem ungarischen Landtage zu ermöglichen, seine Thätigkeit gleichzeitig mit jenem von Croatien zu beginnen. Wie wir weiter vernehmen, würde die Regierung mit der Erklärung vor die Pester Versammlung treten, daß nach erfolgter principieller Verständigung über die gemeinsamen Angelegenheiten die formelle Regelung der ihrer Lösung harrenden Fragen mit einem verantwortlichen Ministerium in Angriff genommen werden, die auswärtigen Angelegenheiten jedoch, Heer und Finanzen, Reichsangelegenheiten bleiben und in einer gemeinsamen Reichsvertretung zur Erledigung gebracht werden sollen.

Was die übrigen Lebensfragen Oesterreichs betrifft, so verlautet, daß auch wohl das Concordat Gegenstand der Erörterung bilden, keinesfalls jedoch dessen Außerkraftsetzung oder Revision beantragt werden dürfte. Wenigstens so lange Pius IX. lebe, wolle man nicht an diesem Gegenstande rühren, sondern sich darauf beschränken, die Durchführung der Gleichberechtigung der Confessionen gesetzlich, eventuell durch Zulassung der Civil-Ehe, sicherzustellen.

Die auswärtige Politik endlich soll sich, so wird uns versichert, jedes Restaurations-Gedankens, sowohl in Bezug auf Italien, als auf Deutschland, entschlagen und ihre Grundlage für die Zukunft in der Kräftigung der mit den Westmächten gemeinsamen Interessen Oesterreichs suchen, auf daß der Kaiserstaat bei den in nicht zu ferner Zukunft liegenden Eventualitäten nicht abermals isolirt den Stoß einer Coalition zu pariren habe, wozu er in seinem gegenwärtigen Zustande wohl noch weniger als vor dem diesjährigen Feldzuge genügende Kraft besitzen würde.

Das liest sich, als wenn wirklich etwas dahinter wäre. Das Concordat in Verbindung mit der Gleichberechtigung der Confession und der Civilehe — wem will denn eigentlich die „Presse" solchen Spaß weißmachen! Als wenn irgend eine, gleichviel ob religiöse oder politische Reform in Oesterreich möglich wäre, so lange das Concordat noch besteht! Dem außerhalb Stehenden ist es geradezu unbegreiflich, daß nicht alle liberalen Kräfte Oesterreichs sich vereinigen, um mit der größten Entschiedenheit dieses Hemmniß aller freisinnigen Entwickelung aus dem Wege zu räumen. Ob Centralisation, ob Dualismus oder Föderalismus, ob Beust, ob Belcredi — gegenüber dem Concordate sind diese Fragen nichts als Lappalien.

Das **italienische** Parlament wird, Nachrichten aus Florenz zufolge, Anfangs December zusammentreten. Die Hauptfrage, die dieses Parlament zu lösen hat, wird die Finanzfrage sein. Neue Renten-Emission oder eine Hypothecirung der geistlichen Güter? Zwischen dieser Alternative schwankt das Cabinet Victor Emanuels, und wahrscheinlich wird dem Votum des Parlaments die Wahl zwischen beiden Systemen offen gehalten werden. — Ueber das ungemein günstige Resultat, welches die Volksabstimmung in Venetien gebracht hat, hat der Telegraph schon berichtet. 636,679 stimmten mit Ja und 68 mit Nein, 367 Stimmen wurden für nichtig erklärt. Am 27. Octbr. sollte noch die officielle Verkündigung des Resultates der Abstimmung erfolgen. Die bei dem Könige von Italien beglaubigten Diplomaten werden Victor Emanuel nach Venedig begleiten. Zum österreichischen Gesandten in Florenz wurde Frhr. v. Kübeck, der ehemalige Bundestags-Präsident, ernannt. — Im Uebrigen ist es besonders die Frage wegen der Uebernahme der römischen Staatsschuld, auf welche sich jetzt die Thätigkeit der italienischen Regierung mit aller Kraft richtet. Bekanntlich ist Manicardi, der Director der Steuerumlegung Italiens, wieder nach Paris gegangen und die in Frage stehenden Unterhandlungen werden nun beginnen, obgleich der päpstliche Unterhändler, Guini, angeblich noch nicht in Paris anwesend ist. Die Schwie-

rigkeit, um deren Beseitigung es sich handelt, ist in der That keine geringe. Die französische Regierung verlangt nämlich, daß Italien dem Papste die Zinsen der Staatsschuld vom Zeitpunkte der Einverleibung der vom Kirchenstaate abgelösten Provinzen vergüte, was die italienische Regierung auf das Hartnäckigste verweigert. Bei der jetzigen Lage der italienischen Finanzen würde die Erfüllung dieser Forderung eine allzugroße Last für das Königreich werden. Auf der anderen Seite bestimmt die noch größere Finanznoth der päpstlichen Regierung Frankreich, auf seiner Forderung zu beharren, und es macht geltend, daß Italien seit 1861 schon im Besitze der Romagna ist und die Steuern dieser Provinz eingetrieben habe, es auch die vom Papste für diese Provinzen getragenen Lasten aus sich zu nehmen habe. Die französische Regierung besteht im Interesse des Papstes überdies darauf, daß diese Rückstände baar an die päpstliche Kasse abgeliefert werden. Italien, das von der römischen Staatsschuld einen entsprechenden Theil in sein großes Buch einzuschreiben sich bereit erklärt, würde im Falle, daß ein Vergleich über die Frage der Rückstände zu Stande käme, die von ihm zu leistende Zahlung der Rückstände capitalisirt zu dem auf dasselbe zu übertragenden Bruchtheile hinzuschlagen und auch von diesem Capital die Zinsen zahl n. Dies dürfte das äußerste Zugeständniß sein.

Die Stimmung, welche jetzt in **Rom** herrschen soll, wird allgemein als eine trostlose geschildert. „Die letzten Hoffnungen des päpstlichen Stuhls", schreibt man namentlich der „A. Z." „sind durch das Mißglücken der letzten Versuche in Paris gescheitert"; der Cardinal Reisach erhielt vom Kaiser nur den zweifelhaften Trost: „Ihr habt den Telegraphen; wenn Ihr Euch nur drei Tage halten könnt, so sind wir zu Eurer Hilfe da!" Die Königin von Spanien hätte guten Willen und Sympathie für den heiligen Stuhl, welche aber leider vielleicht gerade aus ihrer ähnlichen ohnmächtigen Lage entspringt. König Franz II. wird mit seinem Anhange zu Anfang November wahrscheinlich nach Baiern abreisen. Auch er hat sich jetzt gewissermaßen zur italienischen Sache bekehrt; er hält die Einheit Italiens für eine schöne Sache und sieht ein, daß er entweder König von ganz Italien werden oder auf die Krone für immer verzichten müsse."

Die Nachrichten aus **Frankreich** stellen es zunächst außer Zweifel, daß das Befinden des Kaisers noch immer kein gutes genannt werden kann. Es ist Thatsache, daß d e Aerzte ihm von Neuem den Winteraufenthalt in Algerien empfohlen haben, der auf den Wunsch des Kaisers seit einiger Zeit aufgegeben war, um, wenn möglich, die Einsetzung einer Regentschaft zu vermeiden. Ein sicheres Zeichen, ob und daß die Reise festgesetzt ist, wird sein, wenn Marschall Mac Mahon den Oberbefehl über die Garde erhält und nach Paris zurückkehrt, denn Marschall Canrobert, so viel Günstiges ihm auch nachgerühmt wird, entbehrt der für wichtige Fälle unentbehrlichen Energie. — Was die Beziehungen Frankreichs zum Auslande betrifft, so sucht die „Liberté" die Angriffe, welche sich die „France" und „Epoque" gegen Preußen erlaubt hatten, wieder abzuschwächen, wogegen das „Memorial diplomatique" sich nach wie vor eifrig bemüht, Frankreich gegen Preußen zu hetzen. Hinsichtlich der Ernennung des Hrn. v. Beust zum österreichischen Premier versichert man, daß das Rundschreiben, womit derselbe den Antritt seiner neuen Stellung den auswärtigen Cabinetten melde, im Entwurfe bereits in den Tuilerien liege. Das Rundschreiben, behauptet man, werde von vornherein der Meinung entgegentreten, als sei es mit der Ernennung auf eine Feindseligkeit gegen Preußen abgesehen.

Bemerkenswerth ist noch, daß die „Presse" im Widerspruche mit dem Dementi der „N. A. Ztg." behauptet, daß die Luxemburger Frage keineswegs erledigt und fortwährend eine schwebende sei. Preußen sei nur etwas milder aufgetreten, weil es eine Einmischung Frankreichs in die Angelegenheit gefürchtet habe. — Die Rundschau des „Abend-Moniteur", welche endlich wieder erschienen ist, widmet Oesterreich und Preußen nur einige nichtssagende Bemerkungen und beschäftigt sich außer mit der Abstimmung in Venetien ausführlicher mit der rumänischen Angelegenheit, namentlich der Anerkennung des Fürsten zu Hohenzollern durch die Pforte. Sie rühmt die von der Pforte verschiedentlich in der moldau-wallachischen Angelegenheit bewiesene Mäßigung; sie gebe ein neues Zeugniß kund für ihre versöhnlichen Ansichten, indem sie den Wunsch der Bevölkerungen nach einer Vereinigung unter einem ausländischen Fürsten in Berücksichtigung ziehe.

Die **englischen** Blätter besprechen den Abschluß der Convention zwischen Preußen und Sachsen in einem Tone, der eben nicht besonders viel Sympathie für die wiederhergestellte sächsische Regierung verräth. Insbesondere hebt der Berliner „Times"-Correspondent das Beiseiteschieben der liberalen Verfassung von 1848 und das Aufzwingen eines fast mittelalterlichen Surrogats als das Werk hervor, durch welches sich Herr v. Beust dem sächsischen Hofe empfohlen habe. Die Bewegung zur Wiedererlangung der früheren Freiheiten, welche früher eine sehr schüchterne gewesen, habe sich unter dem Einflusse der preußischen Regierung bedeutend verstärkt, und wenn die wiederhergestellte Regierung unter dem gegenwärtigen Friedensvertrage keine Gewalt haben sollte, die auf sie einstürzende Fluth zu stauen, so sei nicht abzusehen, wie sie im Stande sein würde, die ihrer harrende Bürde zu tragen.

Der „Globe" kann nicht umhin, der Aufmerksamkeit „unserer Staatsmänner und des Publikums" eine Verschwörung der Cabinette von Berlin und Stockholm zu enthüllen, die nichts Geringeres zum Zwecke habe, als der Gewalt zu einem neuen gehässigen Triumph über das Recht zu verhelfen und Dänemark ganz aus der Reihe der europäischen Staaten zu streichen. Preußen will, so versichert der „Globe", den Rest des dänischen Festlandes annectiren, während Schweden die dänischen Inseln bekommen soll. Hoffentlich werden Englands und Frankreichs Einfluß eine so entsetzliche Verletzung des Nationalitätsprincips verhindern. Es ist kein Zweifel, daß die Enthüllung dieses neuen preußischen Attentats zum thatsächlichen Anhalt nur das Gerücht von dem mehrfach erwähnten Besuche des Baron Blixen-Finecke beim Grafen Bismarck hat. Trotz alledem ist diese Ausbeutung des gedachten Gerüchtes durch den „Globe", dessen Excentricitäten und dessen gründliche Abneigung gegen Preußen freilich bekannt sind, in jedem Falle sehr charakteristisch.

Deutschland.

= **Berlin**, 29. October. [Der Kronprinz. — Das Ministerium. — Militär-Unterstützung. — Nachwahlen.] Die kronprinzliche Familie ist hierher zurückgekehrt. Am Mittwoch präsidirt Se. k. Hoheit der Kronprinz der alljährlich stattfindenden General-Versammlung der gemeinnützigen Baugesellschaft, deren Protector er ist, wie es der König als Prinz von Preußen war. Am 2. November geht der Kronprinz zur Vermählung des Großfürsten-Thronfolgers nach St. Petersburg, doch dürfte er zur Feier des Dank- und Friedensfestes am 11. k. M. hierher zurückgekehrt sein. — Nachdem nun der Finanzminister v. d. Heydt zurückgekehrt ist, fehlen von den Mitgliedern des Staatsministeriums nur noch der Ministerpräsident und der Kriegsminister; beide werden im Laufe der nächsten Woche erwartet. — In der Angelegenheit wegen Unterstützung der Familien solcher Reservisten und Wehrmänner, welche im letzten Kriege gefallen oder erwerbsunfähig geworden sind, regt es sich seit den letzten Tagen besonders lebhaft. Das Gesetz von 1850 sichert den betreffenden Familien u. A. eine dreijährige Unterstützung seitens der Kreise und die Kreisbehörden sind bereits vollauf beschäftigt, dieser Bestimmung zu entsprechen und die nöthigen Erhebungen zu machen. Andererseits ist höheren Orts befohlen worden, die Einreichung der Nachweisungen über sofortige Unterstützung für die Wittwen der im Kriege gegen Oesterreich gebliebenen oder in Folge der vor dem Feinde erlittenen Verwundungen gestorbener Militärs vom Oberfeuerwerker, Feldwebel 2c. abwärts zu beschleunigen. Die Ortsbehörden müssen die erforderlichen Listen bis zum 1. resp. 5. November d. J. beschafft haben und sollen nach einer neuesten höheren Weisung auch die bedürftigen Frauen und Kinder unter 15 Jahren solcher Militärpersonen ermitteln, die in Folge von Beschädigungen und Erkrankungen in den Jahren 1864—1866 bis zum Tage der Demobilisirung gestorben sind. — Es gewinnt den Anschein, daß die Regierung bis zum Wiederbeginn der Session alle erledigten Mandate im Abgeordnetenhause durch Nachwahlen ergänzen lassen will. So findet übermorgen (31. d. M.) in Cöslin die Nachwahl für den verstorbenen Abgeordneten v. Gaudecker statt. Von Ergänzungswahlen im ersten Berliner Wahlkreise, wo die Abgeordneten Taddel und Heyl ihr Mandat niedergelegt haben, hört man noch nichts. Ein Mitglied der Fortschrittspartei, welches mit den 24 Unterzeichnern der Erklärung in den Hauptfragen gestimmt, der letzteren jedoch nicht beigetreten ist, bereitet über die Stellung der Fortschrittspartei eine Broschüre vor.

⊙ **Berlin**, 29. Oct. [Der Steuerzuschlag für Hannover. — Die angebliche Allianz mit Schweden. — Der nordamerikanische Zolltarif. — Die Schatzbons. — Vermischtes. — Das Befinden des Gr. Bismarck.] Die Erhebung des Steuerzuschlages für Hannover wird wahrscheinlich zunächst noch ausgesetzt bleiben, da darüber noch Verhandlungen schweben, und es ist möglich, daß dieser Zuschlag ganz in Wegfall kommt, was wohl mit der Aussicht in Verbindung stehen mag, einen Theil der von der früheren hannoverschen Regierung dem Lande entzogenen Gelder wieder zurückzuerhalten und für die Bedürfnisse des Landes zu verwenden. — Ein Theil der auswärtigen Presse, französische, englische und selbst schwedische Blätter bringen Gerüchte von einer bevorstehenden Allianz zwischen Schweden und Preußen oder von Anerbietungen Preußens an Dänemark, um dies zu einem engeren Anschluß an Preußen zu vermögen, Versuche, welchen man in schwedischen Blättern eine anti-schwedische Tendenz beilegt, als ob Preußen im Norden immer weiter festen Fuß fassen wolle. Alle diese Erzählungen sind nur Zeitungsphantasien, die angeblichen Anerbietungen an Dänemark, die Garantie der gegenwärtigen Dynastie, die Theilung Schleswigs zu Gunsten des Glücksburger Hauses, Alles dies hat gar keine Begründung. Allerdings kann Preußen eine Befestigung der in Dänemark herrschenden Dynastie nur erwünscht sein, aber nur, damit sich die Zustände überhaupt dort ruhiger und fester gestalten. Aber die Freundschaft derselben durch ein Opfer zu erlangen, hat Preußen gar keine Veranlassung. Und sich den Zutritt zu den schwedischen Häfen auf diese Weise zu sichern, liegt für Preußen nach Erwerbung der Elbherzogthümer mit ihren schönen Häfen ebenfalls nicht der geringste Grund vor; so zerfällt die ganze Nachricht in Nichts. — Aus dem Handelsministerium ist eine Mittheilung an die rheinische und schlesische Handelskammer und an die Aeltesten der hiesigen Kaufmannschaft ergangen, in Bezug auf die bevorstehende Revision des Zolltarifs von Nordamerika. Eine diplomatische Einwirkung auf die Regierung zu Washington verspricht bei den jetzt dort herrschenden politischen Verhältnissen keine Wirkung. Dort im Lande selbst vielmehr muß sich an geeigneter Stelle ein wirksamer Einfluß geltend machen, um eine Reform des Tarifs und Erleichterungen der Einfuhr von Europa zu erzielen; deshalb eben sollen die oben genannten Körperschaften ihre Geschäftsfreunde in Amerika für die gewünschte Tarifreform interessiren, damit sie dort mit den ihnen zu Gebote stehenden Mitteln auf die Regierung einwirken, da der jetzt geltende Einfuhrtarif in vielen Punkten übermäßig hoch ist. — Die „B. B. Z." sagt, die Regierung werde mit der Ausgabe von Schatzbons schon in nächster Zeit vorgehen, da schon mit dem Druck begonnen sei. Dies Letztere dürfte richtig sein, aber von dem Druck ist noch durchaus kein Schluß auf die nahe Verausgabung gestattet. Bei den Darlehnskassenscheinen wurde die Verausgabung bekanntlich 6 Monate verzögert, und dadurch die beabsichtigte Wirkung sehr beeinträchtigt, weil der nothwendige Druck so lange aufhielt; der gleich nach der Annahme des Gesetzes angeordnete Druck der Schatzbons ist daher nur eine Vorsichtsmaßregel, die auf die nahe Ausgabe noch nicht schließen läßt. — Der Ministerial-Director der Eisenbahn-Angelegenheiten, Herr v. Reck, vom Handelsministerium hat sich in Eisenbahnangelegenheiten zunächst nach Hannover und von da nach Kassel und Frankfurt a. M. begeben. — Nach einer veranstalteten Zusammenstellung beträgt die Anzahl der kaufmännischen Corporationen und Handelskammern, nachdem im vorigen Jahre noch Braunsberg hinzugekommen ist, 54. — Zur Theilnahme an der Vermählungsfeier des russischen Thronfolgers mit der Prinzessin Dagmar wird von hier aus der Kronprinz mit einem glänzenden militärischen Gefolge nach Petersburg gehen; an der Spitze desselben werden die Generale v. Steinmetz und v. Blumenthal stehen, und auch der Oberst von Kessel vom ersten Garde-Regt. wird dabei sein. — Es bestätigt sich, daß General von Bonin für die Stellung als Gouverneur von Dresden und Oberbefehlshaber der preußischen Truppen in Sachsen ausersehen ist, und zwar unter Enthebung von dem bisher innegehabten General-Commando. — Ueber das Befinden des Grafen Bismarck erfahren wir, daß dasselbe im Allgemeinen zwar sich günstig gestaltet, daß die Aerzte aber doch noch eine längere Erholung wünschen. Den Aufenthalt auf Rügen macht zwar die jetzige rauhe Witterung unmöglich und wird er daher, selbst wenn er nach Berlin kommt, hier nur kurze Zeit verweilen und dann, selbstverständlich ohne einem Minister-Conseil beizuwohnen oder irgend welche Geschäfte zu erledigen, noch einen weiteren Ausflug machen, eben zu seinem Schwager, dem Herrn v. Arnim-Kröchelndorff.

Berlin, 29. October. [Ein landräthliches Schreiben.] Die „Volkszeitung" schreibt: Unter den Aerzten, welche bei der Mobilmachung unserer Armee eingezogen wurden, befand sich auch der Dr. M. in P. Derselbe wurde im Felde plötzlich durch die Nachricht überrascht, daß ihm Mitte Juni wegen der ausgeschriebenen communalen Kriegssteuer ein Tisch versiegelt worden sei. Er wandte sich, um die Zurücknahme der angeordneten Execution zu erreichen, beschwerend an den Landrath seines Kreises. Bezugnehmend auf Ministerial-Rescripte, welche eine möglichste Schonung der Landwehrleute in Bezug auf die Einziehung der Steuern empfehlen, hob er in seinem Schreiben besonders hervor, wie das ganze preußische Volk sich wie ein Mann erhoben habe, um das Loos der Landwehrleute zu erleichtern, und es sei zu hoffen, daß der Landrath in seinem Kreise dahin wirken werde, daß man die Landwehrleute nicht durch zwangsweise Eintreibung von Steuern belästige. Wenn ein solches Verfahren im ganzen Lande durchgeführt und bis auf die Spitze getrieben werde, so könne es ja schließlich geschehen, daß den Landwehrleuten, während sie dem Feinde gegenüber mit ihrem Blute für das Wohl des Vaterlandes eintreten, in ihrer Heimath ihr Eigenthum verkauft werde.

Auf dieses Schreiben erhielt, wie die „Verf." mittheilt, der Dr. M. folgende Antwort:

„Auf die Vorstellung vom 22. d. M. erwidere ich Euer Wohlgeboren, daß die für die Kriegslieferungen ausgeschriebene Kreis-Communalsteuer bereits vor Ihrem Abgange zur Feldarmee erhoben ist und die Nichtberichtigung also nicht in einer durch Ihr Dienstverhältniß entstandenen Unmöglichkeit ihren Grund haben kann. Wenn Sie jetzt anscheinend aus Billigkeits-Rücksichten eine Nachsicht beanspruchen, so konnte sich zu dieser die Ortsbehörde umsoweniger für befugt resp. veranlaßt sehen, als Sie nach Angabe derselben mit Ihren politischen Freunden principiell sich gegen jede Bewilligung und Zahlung erklärt und so ungünstig eingewirkt haben, daß von einem Theile der dortigen Einwohner die Steuer unter Gendarmerie-Assistenz hat executivisch beigetrieben werden müssen.

Daß diese Agitationen daran Schuld gewesen sind, muß auch schon deshalb angenommen werden, weil anderweit solche Weigerungen nicht vorgekommen sind.

Ew. Wohlgeboren werden von Ihrem Diensteinkommen nicht besteuert werden und dadurch wird dem Gesetze genügt; im Uebrigen liegt keine Ver-

---

Hamlet.

Roman
von
A. E. Brachvogel.
(Fortsetzung.)

XIV.

Wie alle Bösewichter, welche, von Unthat zu Unthat schreitend, sich nur durch einen letzten unerhörten Frevel von der Ueberlast ihrer Vergangenheit zu befreien hoffen, so näherte sich auch Leicester der Grenze seines irdischen Thuns. Sein Grimm, seine Eifersucht gegen Essex, dem er allerdings mit Recht das gänzliche Mißlingen seiner Absichten und seinen Fall zuschrieb, gab ihm einen Racheplan in's Herz, der fast über's Maß menschlicher Schlechtigkeit hinausging. Er täuschte sich nur aber in zwei Dingen, in Hamid's Treue und der Annahme, die nichtverbrannten Papiere der Verschwörung Babington's befänden sich noch innerhalb Kenilworth's. Während er, vom leidenden Zustande der Gräfin begünstigt, dieserhalb die eifrigsten Nachforschungen hielt, jede verdächtige Bewegung Derer, welche es seiner Meinung nach mit Mylady hielten, durch seine Söldner bewachen ließ, ritt Hamid auf Tod und Leben, um der Gräfin Brief an Essex, zugleich aber auch die Papiere Saviola-Feretti's der Königin zu überbringen.

Die Seelenmarter Läticia's war während dieser Tage unbeschreiblich. Wenn Essex ihr zu Liebe kam, so war sein Tod gewiß. Sie wünschte, daß er nicht komme, daß ihm über dem Abscheu gegen sie jegliche Kindesliebe verloren gegangen sein möge! Verweigerte er den Besuch jedoch, so mußte Leicester klar sein, daß Läticia ihm Alles verrathen habe, und die Unselige war der Rache eines Mannes verfallen, der um Geringeres bereits zwei Menschenleben auf sich geladen. Das dunkle, wundervolle Haar der Gräfin ergraute binnen wenigen Nächten, diese hohe, majestätisch volle Gestalt, deren Bau von keinem Lebenssturme bisher erschüttert worden, magerte ab, sank zusammen, das Auge wurde geisterhaft trübe und glanzlos. Wäre sie eine vollendete Verbrecherin gewesen, sie hätte vielleicht dem kommenden Unglück vorgegriffen, aber ihre ganze Verschuldung vordem war aus weiblicher Schwäche erwachsen, und sie fand jetzt am wenigsten Energie, gegen den Gatten einen Schlag zu unternehmen, welchen so viel dienstbeflissene Rächer rasch vergolten haben würden. —

Hamid erfüllte gewissenhaft seine Pflicht. Er übergab Essex die Einladung, sie mit allen Pantomimen erläuternd, welche den schlimmen Körperzustand Mylady's irgend versinnlichen konnten. Während der junge Graf noch in starrem Schrecken über diese Nachricht brütete, eilte der Mohr hinüber nach St. James und übergab Nerissen, dem braunen Ideale seines Lebens, die dem Saviola entrissenen Papiere. —

Königin Elisabeth sitzt allein in ihrem Cabinet und liest funkelnden Auges die Schriftstücke, welche die finsteren Erfahrungen, die sie an ihrem langjährigen Günstlinge gemacht, grauenhaft vollenden. Gräfin Pembrocke, ihre Damen und Cavaliere harren im Vorzimmer, vor ihr im Schweigen steht Nerissa.

Die Königin erhebt sich. „Hab' ich Dich, ganz wie ich will, Nichtswürdiger? Liegen alle Fäden nun sonnenklar vor mir? Ich will über Dich so zu Gerichte sitzen, daß kein Mann in England mehr seine Hand gegen meinen Thron erheben soll!!" — Ihr silbernes Pfeifchen tönte hell. Gräfin Pembrocke trat ein.

„Man soll sofort Cecil und die Minister rufen, der Staatssecretair soll kommen, ferner Raleigh und Dein Mann. Sendet auch Wen zum Falkenhause hinüber, Mylord Essex zu geheimer Audienz —, da ist er!"

Graf Robert Essex trat ungemeldet ein. Sein Gesicht war farblos, unheimlich glühte sein Blick, er hielt Läticia's Schreiben in zitternder Rechten.

„Gottes Tod, wie siehst Du aus? Ist das noch Essex' Angesicht?" —

„Majestät, ich muß sogleich nach Kenilworth, dies Schreiben sagt Alles! Jede Minute Zögerung ist ein Verlust, den eine Ewigkeit voll Reue nicht aufwiegt!"

Die Königin nahm den Brief. — Sie zuckte zusammen, als sie ihn las. — „Tritt hinaus, Maria! Die Lords werden unverzüglich eingelassen, meine Garden sollen marschfertig stehn bis auf die Posten, die im Palaste unentbehrlich sind!"

Maria von Pembrocke entfernte sich, Nerissa gleichfalls.

„Du willst nach Kenilworth gehn, Unglücklicher, in den Rachen des Todes rennen für diese Frau, um deretwillen Dein Vater vorzeitig aus der Welt ging?!"

„Majestät, ich muß! In diesem Augenblicke hat kein Gedanke in mir Raum, als Sohnespflicht, kein Gefühl, als Kindesliebe! Mag Gott ihr Richter sein, ich nicht! Mir war sie eine gute, treue Mutter, mir wie Gilianna hat sie die Gefühle der Ehre, Wahrheit und Liebe in's Herz gepflanzt, an uns gut machen gewollt, was sie an unserm Erzeuger gesündigt! O lassen Sie mich hin, sie zu retten, wenn sie noch zu retten ist, sie zu rächen, wenn das Entsetzliche geschehn!! Soll ihr brechender Blick nicht im Scheidegruße segnend auf mich fallen, meine Thräne nicht auf ihr Grab?!"

„Das auch das Deine sein wird! Wie, wenn der Brief gezwungen geschrieben worden? Das Schreiben und ihr Unwohlsein war eins, wie Hamid versichert! Meinst Du, Leicester werde Dich nicht mit dem Giftbecher in der Hand erwarten? Nimmermehr, ich lasse Dich nicht gehn!"

„Legt mich in Ketten, so spreng' ich sie oder thu' mir Leides an! Der letzte Seufzer meiner Mutter soll nicht ungehört verhallen! O Ihr freilich — Ihr wisset nicht, Majestät, was es heißt, am Mutterherzen aufgewachsen zu sein, wisset nicht, daß ihre Thränen, ihre Küsse, ihre Qual die Frevel bei mir abbitten, die die Verführte in der Verzweiflung Scham begangen! Waltet der Ewige mit seiner Hand über'm Leben der Gerechten, so wird er den Trank verschütten, der mich tödten soll, die Todessense gegen Den wenden, der sie ergriff, um das Haus Devereux ganz zu vernichten. O rührt Euch dieser Armen entsetzlich Loos, rührt Euch nicht meine Bitte, so denket an Giliannens Loos, ein Mädchen, fast Kind noch, geworfen in diese Hölle, die mit schuldlosem Auge ein Schauspiel sehen muß, das Männer weinen macht! Sie retten und die Mutter, sei's meines Lebens letzte Arbeit auch, ich werd's, und einer Königin Macht soll mich nicht hindern, den Weg zu gehn, den Gott mir weist! Lebt wohl!"

„Halt, Devereux, bei Christi Todeswunden, hör' mich, ich bitte Dich, sonst laß ich Dich als Rasenden in Bande schlagen! Allein, so wie Du bist, hinstürmen, zwischen Liebe, Wahnsinn und Rache taumelnd, laß ich Dich nicht! Raleigh und meine Garden sollen Dich begleiten. Du bist so außer den Schranken der Vernunft, daß Du für Dich nicht handeln kannst! Das Gesetz soll Dein Begleiter sein, soll Dich vor Deinem eigenen Beginnen schützen! Gottlob, Raleigh, daß Ihr kommt!" rief sie dem Eintretenden entgegen, welchem beide Cecils, Walsingham und Hatton folgten. „Ein unaussprechbar Unglück steht bevor, Mylords, und fordert Windeseile! Euch, Sir Walther, übergeben Wir den Robert Grafen von Essex, Ihr werdet mit allen Garden, die entbehrlich sind, denselben nach Kenilworth begleiten, wo er Sohnes- und Bruderpflichten — doch sonst Nichts zu erfüllen hat! Graf Leicester's Maß ist voll, man muß sich seiner und Doctor Saviola's, seines Helfershelfers, versichern, ehe sie Zeit zur Flucht und Uebelthat gewinnen. Kenilworth fällt an die Krone zurück, Dudley wird mit dem Italiener nach dem Tower gebracht, die junge Lady Gilianna Devereux kommt unter Mylady Pembrocke's Obhut! Trifft man die schwer erkrankte Gräfin Läticia Dudley noch lebend, wird sie als Unsre Nichte mit größter Vorsicht und Achtung gen Hatfield gebracht; sollte sie — verstorben sein, so wird sie als eine Frau von Unsrem

anlassung vor, zu Ihren Gunsten zu interveniren, so wenig ich zu Ihren Ungunsten etwas veranlaßt habe.

Diesen Bescheid haben Sie etwaigen Beschwerden beizufügen.

Berlin, den 24. Juni 1866.

Königl. Landrath, Niederbarnimer Kreises. Scharnweber."

Zu diesem Schreiben haben wir nur zwei Bemerkungen hinzuzufügen.

Erstens ist die Steuer ausgeschrieben worden, nachdem Herr Dr. M. mobil gemacht war; er befand sich zur Zeit zwar noch in seinem Wohnort, jedoch nur auf Urlaub.

Zweitens wollen wir nur bemerken, daß Herr Dr. M. schon den schleswig-holsteinischen Krieg im Jahre 1864 mitgemacht hat und daß er dabei seine Pflicht in solcher Weise erfüllt hat, daß er den rothen Adler-Orden vierter Klasse mit den Schwertern erhielt, eine für Aerzte sehr seltene Auszeichnung.

[Geh. Regierungsrath Dunker] hält sich seit mehreren Tagen, jedoch nicht in politischer Mission in Karlsruhe, nach der „Bad. Landesztg.", auf.

[Zur nordschleswigschen Abstimmung.] Wie verlautet, finden bereits zwischen Preußen und Dänemark Verhandlungen statt über die Grenze, jenseits welcher die Abstimmung erfolgen soll. Wie uns von unterrichteter Seite mitgetheilt wird, ist eine Linie ins Auge gefaßt worden, welche das Herzogthum Schleswig zwischen Hadersleben und Christiansfeld bei dem Dorfe Tjeldstrup durchschneiden würde.

Königsberg i. Pr., 27. October. [Zur Ober-Bürgermeisterwahl] soll ein Schritt vorwärts gethan sein; die „Ostpr. Ztg." erfährt, daß die zur Vorbereitung der Wahl niedergesetzte Stadtverordneten-Commission von einer Befürwortung der Wahl des Quedlinburger Bürgermeisters Brecht abzusehen beschlossen und nun „ihr Augenmerk auf eine hiesige Persönlichkeit gerichtet" habe.

Danzig, 27. October. [Marine.] Contre-Admiral Jachmann ist vorgestern aus Kiel kommend hier eingetroffen. Gestern Morgen inspicirte derselbe die königliche Werft. (Westpr. Z.)

Colberg, 27. Octbr. [Ehrenbürgerrecht an General v. Moltke.] In dem heute vom Magistrat veröffentlichten Wochenbericht heißt es: In Anerkennung der ausgezeichneten Verdienste, welche sich der General v. Moltke während des diesjährigen kurzen Sommer-Feldzuges um den König und Vaterland erworben, und weil derselbe von Sr. Majestät zum Chef des Colberger Regiments ernannt worden, wodurch der Name der Stadt mit dem dieses ausgezeichneten Generals für immer verknüpft ist, hat der Magistrat und die Stadtverordneten-Versammlung beschlossen, dem General v. Moltke das Ehrenbürgerrecht der Stadt an seinem Geburtstage, den 26. d. M., zu verleihen. In Folge dessen ist gestern an den jetzt in Lausanne in der Schweiz weilenden General folgendes Telegramm abgesandt worden: „Dem genannten (?) Feldherrn, dem gewissen Sieger, dem stillen, anspruchslosen Helden unseren herzlichsten Glückwunsch zum heutigen Tage. Gleichzeitig die Bitte, das Ehrenbürgerrecht unserer Stadt gütigst annehmen zu wollen und als geringen Ausdruck des Dankes, den jeder preußische Bürger Ew. Excellenz schuldet, und als Zeichen der Freude über die Ehre, welche unserer Stadt durch Verleihung des Colberg'schen Regiments an Ew. Excellenz auf's Neue zu Theil geworden. Magistrat und Stadtverordneten der Stadt Colberg." Eine Antwort hierauf ist bis jetzt noch nicht eingegangen.

Köln, 28. Oct. [Hr. v. Moeller.] Die „Köln. Bl." schreiben: „Wie wir erfahren, ist nunmehr die officielle Nachricht dahier eingetroffen, daß der seitherige hiesige Regierungs-Präsident Hr. v. Moeller, jetzt Civilgouverneur in Kassel, auf seinen hiesigen Posten nicht zurückkehren, sondern demnächst als Oberpräsident der Provinz Hessen in Kassel verbleiben wird.

Kiel, 28. October. [Die ihrer Zeit oft erwähnte Injurienklage der „Neunzehner"] gegen den Redacteur der „Schleswig-Holsteinschen Zeitung" ist nach dem „Fr. Journ." im Anfang dieses Monats vom Oberappellationsgericht erledigt worden. In Sachen des Barons C. v. Scheel-Plessen wird das Erkenntniß des Altonaischen Oberpräsidialgerichts, welches Beklagten zu einer Brüche von 3000 Mark Courant und zum Widerruf verurtheilt, lediglich bestätigt; in 13 ähnlichen Fällen wurde Beklagter zu einer Privatsatisfaction von je 300 Mark Courant und zum Ersatz der Proceßkosten verurtheilt. — Am 26. d. hat die förmliche Einführung des Herrn von Treitschke in die philosophische Facultät der Universität zu Kiel stattgefunden. Derselbe wird demnächst seine Vorlesungen über neuere Geschichte beginnen.

Schwerin, 28. October. [Der Feudal-Landtag. — Auswanderung. — Unterschied im Abendmahl.] Schon wieder tritt unser Feudal-Landtag zusammen, hoffentlich zum letzten Male. Es ist dies der ordentliche Landtag, welcher zum 28. November nach Malchin berufen ist. Die Regierung begehrt nach der gedachten Vorlage 1) Steuern, 2) Steuern und 3) Steuern, nämlich, erstens soll zur ordinären Landescontribution, zweitens zu den Bedürfnissen der allgemeinen Landesreceptur-Kasse gesteuert und drittens ein Theil der durch die Mobilmachung und Verwendung der großherzoglichen Truppen entstandenen Kosten aus allgemeinen Landesmitteln gedeckt werden. Die letzte Forderung kommt hier ganz unerwartet. Denn da die großherzogliche Kasse, wie in der Schrift von Moritz Wiggers „Die Finanzverhältnisse des Großherzogthums Mecklenburg-Schwerin" nachgewiesen, aus den Domänen einen verfügbaren jährlichen Reinüberschuß von mindestens einer Million Thaler erhält und außerdem, wie die jüngsten Verpachtungstermine beweisen, die Pachteinnahme aus den Dominialgütern fortwährend erheblich steigt, so hatte man erwartet, daß jene Kosten aus den Einnahmen der Domänen bestritten werden würden. Dazu kommt noch, daß nach öffentlichen Blättern der Großherzog von den an Preußen gezahlten Kriegsentschädigungsgeldern einen Theil empfangen soll. — Endlich viertens soll vom Landtage über gesetzliche Maßregeln zum Schutze des Fischereibetriebes berathen werden. — Am 25. d. sind wiederum 300 Auswanderer mit den mecklenburger Eisenbahnen befördert. Zu morgen sind abermals Massen Auswanderer angemeldet. — Drei Schuhmachergesellen aus Teterow beschwerten sich kürzlich in der dortigen Zeitung über die ihnen in der Kirche widerfahrene Behandlung. Als am voraufgehenden Sonntage nach dem Gesange die Vorbereitungen zum heiligen Abendmahle getroffen wären, hätten sie, nicht wissend, daß auch im Gotteshause ein Standesunterschied gemacht und das heilige Abendmahl während des Vormittagsgottesdienstes zweimal ausgetheilt würde, den Augenblick für gekommen gehalten, sich an den Tisch des Herrn zu begeben, wären aber, nachdem sie gekniet, mit dem Bedeuten zurückgewiesen, daß für sie das heilige Abendmahl nach der Predigt ausgetheilt werden würde, und hätten sich darauf Angesichts der Gemeinde zurückziehen müssen. „Da nun", so fahren die Beschwerdeführer fort, „eine solche Weisung im heiligsten Augenblicke wenig geeignet ist, die Andacht zu erhöhen, vielmehr die armen schwachen Menschenkinder auf's Neue zur Sünde leiten könnte, und wir gern unseren Mitchristen einen ähnlichen Eindruck ersparen möchten, so fühlen wir uns veranlaßt, dies hierdurch zu veröffentlichen. (Volks-Ztg.)

Hildesheim, 26. Oct. [Deputation. — Beurlaubung.] Die in Berlin anwesende städtische Deputation hat gestern Nachmittag bei Sr. Maj. dem Könige Audienz gehabt. Se. Maj. empfing dieselbe sehr gnädig und freundlich und geruhte, nach Verlesung der Adresse und seiner Erwiderung darauf mit der Deputation sich noch weiter zu unterhalten. — Von der Beschränkung, welche dem beurlaubten Landdrost Wermuth hinsichtlich der Wahl seines Aufenthaltes auferlegt war, ist neuerdings Abstand genommen worden, während die Beurlaubung selbst fortbesteht. (H. A. Z.)

Dresden, 28. Octbr. [Tagesbericht. — Personalien.] Der König Johann wird morgen zu einem vorübergehenden Besuche hier erwartet, seinen bleibenden Aufenthalt aber in der Hauptstadt erst nehmen, nachdem die Garnisonsverhältnisse derselben geordnet und insbesondere die sächsische Besatzung vollzählig sein wird, was im Laufe der nächsten Woche erwartet wird. 600 Mann von der dritten Brigade treffen heute ein, gehen aber nach Leipzig weiter. Von der Ansprache des Generals v. Briesen — des ersten preußischen Offiziers, der den König von Sachsen in seinem Lande begrüßt hat — hört man nachträglich, daß sie um ihres Inhaltes willen so huldvoll aufgenommen ist, daß der König ihrer noch nachher gedacht hat. — Das sächsische Ministerium (die Landes-Commission ist nun, nachdem der König selbst die Regierungsgeschäfte übernommen, wieder aufgelöst worden. D. R.) ist jetzt in folgender Weise zusammengesetzt: Staatsminister Freiherr von Falkenstein: Cultus und Vorsitz im Gesammtministerium; Staatsminister v. Friesen: Auswärtiges und Finanzen; Staatsminister Schneider: Justiz; Generalmajor v. Fabrice (nicht Staatsminister): Krieg; der soeben zum Staatsminister ernannte (bisherige Kreis-Director) v. Nostitz-Wallwitz: Inneres. Der Letztgenannte, sowie der Cultus-Minister und der Justiz-Minister, haben zugleich den Auftrag in evangelicis, da nach der Verfassung, so lange der König einer anderen Confession zugethan ist, die landesherrliche Kirchengewalt (jus episcopale) über die evangelischen Glaubensgenossen von drei Mitgliedern des Gesammt-Ministeriums ausgeübt wird, unter denen immer der Cultus-Minister ist. Die im Friedensvertrage aufgeführten Auspfarrungen preußischer Ortschaften könnten vielleicht zu dem Glauben veranlassen, daß sämmtliche preußische Dörfer, welche als Filiale zu sächsischen Parochien gehören, ausgepfarrt sind. Dies ist aber nicht der Fall. So sind zu Podelwitz bei Leipzig noch fünf preußische Dörfer eingepfarrt. Da sich nicht annehmen läßt, daß solche Fälle bei den Friedensverhandlungen vergessen sind, so müssen hier besondere Umstände die Auspfarrung verhindert haben. (N. Pr. Z.)

Dresden, 28. Oct. [Die Rückkehr der sächsischen Soldaten.] Heute Nachmittag 1½ Uhr kamen die ersten sächsischen Truppen mit der Bahn von Wien hier an und wurden von dem Leipziger Bahnhofe nach kurzer Rast weiter befördert, wie man hört über Leipzig nach dem Voigtlande, wo ihre Entlassung stattfinden soll. Es waren 900 Kriegsreservisten von der Brigade Prinz Georg. Das zu ihrem Empfange zusammengetretene Comite hatte den Bahnhof und namentlich die Halle, in der die Truppen gespeist wurden, mit Fahnen und Guirlanden decorirt und Hofrath Ackermann begrüßte die Ankommenden mit einigen herzlichen Worten. Daß sich ein zahlreiches Publikum auf dem Bahnhofe eingefunden, versteht sich von selbst, zumal ein großer Theil der Kriegsreservisten seine Familien in Dresden hat. Hoffentlich werden nun die Verdächtigungen ein Ende nehmen, womit man stets die Veröffentlichung von Soldatenbriefen zu brandmarken suchte, denn unaufgefordert war es immer das zweite Wort der Angekommenen: „Gott sei Dank, daß wir endlich aus dieser jämmerlichen Lage erlöst sind. Lieber in die Hölle, als nochmals nach Oesterreich" — erhielt ein Neugieriger auf die Frage zur Antwort: ob es nicht recht hübsch in Wien gewesen sei. „Wir werden zeitlebens an die böhmischen Dörfer denken und jedesmal ein Kreuz dabei schlagen", äußerte ein Dritter ꝛc. Es mag dies nicht nach dem Herzen unserer Particularisten gesprochen sein, jedenfalls aber der Wahrheit zur Ehre. Morgen und die nächsten Tage langen weitere Truppentransporte an, so daß in kurzer Frist die gesammte Armee das Land verlassen haben wird, welches so unendliches Elend über unser Volk und Heer gebracht hat. Denn an der unseligen Politik des Hrn. v. Beust trägt die Wiener Hofburg nicht den kleinsten Theil der Schuld. Wie hätte der Minister eines so kleinen Ländchens, wie unser Sachsen, eine Großmachtspolitik zu spielen sich unterfangen können, wenn ihm die Wiener Hofburg nicht den Boden dazu gewährt hätte? Möge es das letzte Mal gewesen sein, daß Sachsens brave Söhne auf jener Seite kämpften! (D. A. Z.)

Dresden, 30. October. [Die Amnestie-Verordnung] lautet wie folgt:

In Ausführung von Art. 19 des am 21. October 1866 mit Preußen abgeschlossenen Friedensvertrags wird hierdurch Folgendes verordnet:

Kein sächsischer Unterthan oder wer sonst den sächsischen Gesetzen unterworfen ist, soll wegen eines in Bezug auf die Verhältnisse zwischen Preußen und Sachsen während der Dauer des Kriegszustandes begangenen Vergehens oder Verbrechens gegen die Person Sr. Majestät des Königs oder wegen Hochverraths, Staatsverraths oder sonst einer die Sicherheit des sächsischen Staates gefährdenden Handlung oder endlich wegen seines politischen Verhaltens während jener Zeit überhaupt strafrechtlich, polizeilich oder disciplinarisch zur Verantwortung gezogen oder in seinen Ehrenrechten beeinträchtigt werden. Die etwa bereits eingeleiteten Untersuchungen dieser Art werden einschließlich der Untersuchungskosten hiermit niedergeschlagen.

Das Vorstehende hat auch hinsichtlich derjenigen Verbrechen oder Vergehen der obengedachten Art zu gelten, welche während jener Zeit in Sachsen gegen die Person Sr. Majestät des Königs von Preußen oder gegen den preußischen Staat begangen worden sind.

Niemand soll wegen eines in Bezug auf die Verhältnisse zwischen Sachsen und Preußen während der Dauer des Kriegszustandes etwa begangenen Vergehens oder Verbrechens gegen ein Mitglied des königlichen Hauses strafrechtlich, polizeilich oder disciplinarisch zur Verantwortung gezogen oder in seinen Ehrenrechten beeinträchtigt werden. Die etwa bereits eingeleiteten Untersuchungen dieser Art werden einschließlich der Untersuchungskosten hiermit niedergeschlagen. Dresden, den 27. October 1866.

Sämmtliche Ministerien.

v. Falkenstein. v. Friesen. Dr. Schneider.

Von der sächsischen Grenze, 27. Oct. [Der König. — Die reactivirten Stände. — Preußenfeindliches.] Der König ist zurückgekehrt; in sächsischer Generalsuniform hielt er seinen Einzug. Sollte damit gezeigt werden, daß die Militärhoheit noch ungebrochen sei? Aber damit contrastirten die längs des Weges, in Königstein, in Pirna aufgestellten preußischen Truppen, die den König zwar ehrerbietig salutirten, aber doch nur wie den Regenten eines Landes, dessen Schlüssel ihr Kriegsherr in festen Händen hält. Das Land erwartet jetzt wahrlich keine neuen Thaten des Krieges (daran haben wir auf lange genug), wohl aber Thaten des Friedens, der Förderung des bürgerlichen Wohlstandes und bürgerlicher Freiheit. In seiner „Proclamation" verspricht der König das Erstere unbedingt, das Zweite unter der beigesetzten Clausel: „besonnene Fortentwickelung der politischen Institutionen". Was dies heißt, weiß man nur zu wohl und wüßte man es nicht, so lehrte es die Stelle der Proclamation, worin der König die Mitwirkung der „Landesvertreter" in Anspruch nimmt, denen er „mit dem alten Vertrauen" entgegenkommt. Dieser letzte Zusatz zeigt klar, daß nur die alten reactivirten Stände gemeint sind. Es werden also sofort die Hoffnungen derer niedergeschlagen, welche die Herstellung verfassungs- und zeitgemäßer Kammern erstreben. Gleichzeitig verkündigen die officiellen Blätter die Wiedereinsetzung der Herren v. Burgsdorf, Häpe, Schwauß, welche wegen ihrer Haltung von den preußischen Behörden während der Occupation entsetzt, resp. Landes verwiesen waren. Die Neubildung des Ministeriums ist nach einer Seite hin allerdings in einem anscheinend etwas preußenfreundlichen Sinne erfolgt. Rabenhorst, das militärische Pendant zu Herrn v. Beust, hat Herrn v. Fabrice weichen müssen, der ja wohl in Berlin wenigstens nicht persona ingrata ist; aber die Wiederbesetzung des Kriegsministeriums bezeugt andererseits, wie man darauf rechnet, künftig die Disposition über das eigene Heer, im Frieden wenigstens, zu behalten. Der neue Minister des Innern, Herr v. Nostitz-Wallwitz, gilt wenigstens für einen fähigen und nicht verknöcherten Beamten; doch ist er strenger Aristokrat und in der Verfassungsfrage entschiedener Gegner einer durchgreifenden Reform. (N. Z.)

Hanau, 25. Octbr. [Eisenbahn.] Der Bebra-Hanauer Eisenbahnbau schreitet unter der neuen Regierung rasch vorwärts. Nachdem bereits am 1. Octbr. die Bahnstrecke zwischen Hünfeld und Fulda für den Personen- und Güterverkehr eröffnet worden, ist nun auch das Schienengeleise auf der 3½ Stunden langen Strecke zwischen Hanau und Langenselbold vollständig gelegt. Auf dieser, sowie auf der Strecke zwischen Fulda und Neuhof (Kirchdorf mit Justizamt) sind fortwährend eine Menge Arbeiter beschäftigt. Die ganze Strecke zwischen Fulda und Hanau soll bis zum 1. October 1867 befahren werden. — Ebenso wie den Eisenbahnen wird auch dem Telegraphenwesen von der Regierung die größte Sorgfalt gewidmet. Bereits ist der Telegraph zwischen Hanau und Frankfurt, der unter der früheren Regierung eingestellt war, wieder in Gang gebracht. (H. M.-Z.)

Darmstadt, 27. Oct. [Das oberhessische Contingent.] Die preußische Regierung hat das großh. Kriegsministerium benachrichtigt, daß innerhalb acht Wochen das für die (dem norddeutschen Bunde angehörende) Provinz Oberhessen zu stellende Contingent, bestehend in zwei Regimentern Infanterie und einem Jägerbataillon, welche dem

---

Blute mit höchsten Ehren zu Westminster beigesetzt. Graf Warwick rückt vor Kenilworth, Lord Cary erhält Befehl, jede Flucht Leicester's nach Schottland zu hindern. Bei Eurem Leib und Leben, Raleigh, hütet ja Robert Devereux, daß ihm Nichts widerfährt und er nicht gegen Den die Hand erhebt, der seiner Mutter Gatte ist; Leicester soll nicht durch so reine Hände sterben! Zu Pferde — und laßt Euch nicht überlisten! Ihr, meine Herren Minister, folgt Uns mit allem Hofgesinde sogleich nach Woodstock!" — — —

Niemand war der schwierigen Aufgabe, Leicester auf kluge Weise unschädlich zu machen, wohl mehr gewachsen, als Raleigh, sein jahrelanger Gegner, der Kälte mit List verband, zwei Eigenschaften, welche Essex niemals zu Gebote standen. Elisabeth hatte nur zu richtig gehandelt, daß sie Devereux bei dieser Gelegenheit dem besonneneren Raleigh unterordnete, denn bei dem Seelenzustande des jungen Grafen war nicht abzusehn, was seine empörte Leidenschaft beginnen werde. Die Hochachtung, welche beide Lords für einander empfanden, und ihr bisher stets freundlicher Verkehr ließ Essex Raleigh's Beaufsichtigung überdem nicht empfindlich erscheinen, und er erkannte schon nach den ersten Stunden eiligen Rittes, wie wohlthätig die besonnene Nähe desselben auf sein erregtes Gemüth wirke. Auch daß Gilbert Salisbury, der alte Vertraute seines Vaters, der Freund seiner Jugend, ihn hatte begleiten dürfen, wirkte lindernd auf sein gepreßtes Herz.

Ein Uebel, eine große Gefahr war indeß, daß Elisabeth selbst in der Erregung des Augenblicks es nicht hatte über sich gewinnen können, Raleigh ganz in's Geheimniß zu ziehn und ihn vor Saviola's Mixtur zu warnen. Die Ehre der Familie Devereux und Leicester, beide ihr so nahe verwandt, wollte sie nicht preisgeben, nicht selbst den trüben Schleier vergangener Thaten lüften, welche sie unbestraft gelassen, und die nur als dunkle Gerüchte durch die Menge gingen. Der junge Essex war zu solchen Eröffnungen natürlich noch weniger geneigt, und so blieb Raleigh gerade betreffs der wichtigsten Sache im Dunkeln. Gleichwohl verfuhr er mit äußerster Vorsicht. Da man nicht wissen konnte, ob Dudley inzwischen etwa eine starke Besatzung nach Kenilworth gelegt habe, beim Anblick der königlichen Garden nicht einen Versuch zur Vertheidigung oder Flucht machen werde, so hatte Raleigh den Beschluß gefaßt, mit dem Grafen Warwick, der bereits königliche Ordre erhalten, mit Essex und nur wenigen Begleitern nach Kenilworth zu gehn, das Schloß aber, mit Hülfe von Warwick's Reisigen, durch die Garden unter Lieutenant de Lacy umzingeln zu lassen und dann Leicester aufzuheben.

Zu Warwickcastle erwartete sie Graf Warwick schon. Tiefer Schmerz beugte sein in Ehren ergrautes Haupt; denn hatte er auch Leicester nie besonders aufrichtig geliebt, mußte er ihn auch seit der niederländischen Affaire sogar verachten, seinen eigenen Bruder aber auf Befehl der Königin als Landesverräther selber dem Gesetz überliefern zu müssen, erfüllte ihn sowohl mit Bitterkeit, wie Scham, und wenn sein Pflichtgefühl über seine Familienehre siegte, geschah es nur in dem Bewußtsein, daß in seiner Person wenigstens ein Dudley und Northumberland dem Lande wie Herrscher selbstsuchtlose Treue beweisen müsse. Seine Gegenwart war für Essex eine große Freude, weshalb, wußte er nicht, aber ihm war, wie wenn seines redlichen Oheims Nähe die finstern Geister Kenilworth's zu beschwören vermöchte. Warwick selbst war mit der Weise, in welcher Raleigh sich seiner Pflicht entledigen wollte, einverstanden, denn sie erschien ihm als die gelindeste und standesgemäßeste Form, einen Mann seinem Richter zu übergeben, der den größten Theil seines Lebens jeden andern Unterthan an Glanz und Ansehn überragt hatte. Die entsprechenden Verabredungen wurden getroffen, Hamid mit wenigen Zeilen von Essex' Hand vorausgesendet, und die Lords brachen nach kurzer Ruhe früh Morgens von Banbury auf, um bis Mittag Kenilworth zu erreichen.

Es war zehn Uhr, als Hamid staubbedeckt anlangte und gemeldet ward.

Leicester eilte ihm sogleich entgegen, entriß ihm Essex' Billet und öffnete es.

„Lustig, Mylady," sagte er, in Läticia's Gemach eintretend, „wir erhalten mehr Besuch, als unsre demüthige Zurückgezogenheit geträumt hätte; unser theurer Robert benachrichtigt uns eben, daß er mit Freund Raleigh in zwei Stunden längstens eintreffen wird. So hätten wir sie sogar alle Beide, und Kenilworth's Gastfreundschaft soll so unvergleichlich sein, daß man noch lange Leicester's Höflichkeit gedenken soll! Hoffentlich erlaubt Ihnen Ihr Zustand, den Vorsitz bei Tafel zu führen? Ich fordre dies gerade nicht, aber hoffe, daß Ihre große Mutterliebe Sie mit jedem Augenblicke geizen lassen wird, der Ihnen den Sohn verstattet!"

„Ich werde zugegen sein, Mylord, sobald Sie mir erlauben, den Wein zu credenzen, welcher die Versöhnung zwischen uns Allen besiegeln soll!"

„Sie sind entweder zu sorgsam oder zu galant. Um so besser wird der Becher munden, der aus Ihrer Hand unsern Gästen gereicht wird. Damit Sie indeß von meinen guten Absichten sich ganz überzeugen, werden Sie mir die Ehre erzeigen, nach altenglischer Ehesitte mit mir aus einem Glase zu trinken?"

Läticia blickte ihn geisterhaft an. „Ja wohl, Mylord, ich trinke mit Ihnen!"

Leicester nickte lächelnd, warf ihr Essex' Brief in den Schoß und schritt hinaus.

Läticia sah starr vor sich hin, dann schüttelte sie's wie Fieberfrost. — „Es muß sein!" flüsterte sie. — „Gilianna," sagte sie nach einer Weile, „geh auf Dein Zimmer und schmücke Dich für den Bruder! Wenn der Himmel meinen Wunsch erhört, so werdet Ihr Euch Beide fortan nicht mehr trennen!"

„Und das sprichst Du so traurig, beste Mutter, als wär's ein Sterbepsalm. Ach, wenn ich auch so recht aus freier Seele aufjubeln möchte, daß er kommt, wenn mir auch ist, als zöge ein Befreier mit ihm in dieses düstre Haus, kann eine freudige Regung dann noch in meinem Herzen bestehen, wenn ich auf Dich und Mylord sehe? Unser Leben war freudearm genug, seit Robert uns verließ, mit Mylords Ankunft aber ist's — verzeih' Gott mir den Vergleich — als wäre der Todtengräber in's Haus getreten, und wenn er lacht, so fürchte ich mich!"

„Geh' nur," erwiederte die Lady matt, „das wird bald besser werden, hoff' ich. Noch eins, bei Tische trinke nicht einen Tropfen! Ich verbiet' es Dir, Du bist noch zu jung, das in Gesellschaft zu thun, und Mylords Weine sind sehr hitzig!" —

Als Gilianna sich entfernt hatte, winkte die Lady ihrer alten Dienerin.

„Wenn ich mich stets im Leben auf Dich verließ, Du mich und meine Kinder liebst, erfülle pünktlich meinen Befehl, Du wirst Dir meine ewige Dankbarkeit erwerben."

„Ihr habt nur zu sagen, was, und es geschieht so sicher, Mylady, als wär's eine Vorschrift Gottes!" —

„Du kennst doch das hohe silberne Kelchglas Mylords?"

„Genau! Wir haben deren ja zwei ganz gleiche, eins für den Herrn, eins für die Dame, auf silbernem Tablet, sie tragen Beide das alte Dudley-Wappen."

„Sie müssen der Sitte gemäß vor meinem und des Grafen Teller stehn. Gieß in das Glas, das Mylord zunächst steht, den Inhalt dieses Fläschchens, hörst Du? Versteh mich recht, in das, was ihm zunächst steht! Dann fülle beide bis an den Rand mit Wein und decke sie mit den silbernen Deckeln zu. Wohl aufgemerkt, in das, was ihm zunächst steht!"

„In das, was ihm zunächst steht!"

(Fortsetzung folgt.)

11. Armeecorps zugetheilt werden sollen, wenigstens in seinen Cadres organisirt sein müsse, und daß nach Ablauf dieses Termines ein höherer preußischer Offizier die desfallsigen Einrichtungen in Augenschein nehmen werde. Diese Forderung, welche auf ausdrücklichen Abmachungen zwischen beiden Theilen basiren soll, hat, wie das „Frankf. J." vernimmt, in den betreffenden Kreisen einige Bestürzung hervorgerufen, da man zur Ordnung dieser Angelegenheit bis jetzt noch nicht das Geringste gethan hat.

München, 26. October. [Von der stenographirten Schwurgerichtsverhandlung] gegen Dr. Zander (wegen des Angriffs auf den baierischen Generalstabschef) wurden in den beiden ersten Tagen nach ihrem Erscheinen 8000 Exemplare verkauft, ein Beweis, wie allgemein das Interesse für diese Verhandlung ist. Zwei aus gleichem Grunde (Beleidigung des Generalstabs) eingeleitete und vor die Schwurgerichte verwiesene Preßprocesse werden kaum einen für die Regierung günstigeren Ausgang haben.

Karlsruhe, 27. October. [Neue Ablehnung.] Der frühere Minister Freiherr v. Roggenbach hat auch die in dem Bezirke Schopfheim-Kandern auf ihn gefallene (einstimmige) Wahl zur zweiten Kammer abgelehnt. (Die Wahl in Schopfheim-Kandern wird nichtsdestoweniger ihre Bedeutung als Demonstration der preußenfreundlichen Partei behalten. In dem Wahlbezirk war Venedey von der katholisch-österreichisch gesinnten Partei aufgestellt worden, statt dessen nun der entschieden preußisch gesinnte Freiherr v. Roggenbach einstimmig gewählt wurde!)

Oesterreich.

*** **Wien**, 28. Octbr. [Die Jesuiten. — Neue Schmerzensschreie.] Auch der Triester Stadtrath hat jetzt mit allen Stimmen gegen eine die Ergreifung von Maßregeln gegen die Zulassung von Jesuiten beschlossen. Uebrigens wird immer weiter Schmerz geschrien. Zu den Ruthenen und dem Trento kommen jetzt Triest und Istrien, deren Hitzköpfe in einer Adresse „dem erlösten Venedig ihren brüderlichen Gruß senden, vertrauend auf die Zukunft, die sie als Italiener mit Italien vereinigen wird". Bei den Serben und Croaten scheint die Regierung, wie gemeldet, selber an der Inscenirung eines Schmerzensschreies gegen die Magyaren zu arbeiten. — Die Sachsen und Rumänen Siebenbürgens aber sollen Lust haben, einen solchen auf eigene Faust vom Stapel zu lassen, gerade so wie die Slovenen Kärnthens und Krains, die wieder ihre besondere „Hofkanzlei" verlangen. „Freie Bahn" nennt man das!

:|: **Freistadt**, 27. Octbr. [Zum Karwiner Monstre-Exceß.] Seit Sonntag befinden sich der Teschener Staatsanwalt, sowie der Kreisgerichts-Rath und ein Actuar in Karwin, um Untersuchung zu pflegen. In Folge dessen wurden am Dinstag die Hauptrādelsführer: der zweite Gemeinderath (Gerichtsmann), Schmiedemeister Simbol, und das Ausschußmitglied Bauer Tobolla verhaftet und nach dem hiesigen Bezirksamtslocale abgeführt. Unsere Stadt hatte jedoch nur sehr kurze Zeit die Ehre, sie als Gäste zu beherbergen. Die Arrestanten hatten nämlich bei dem Transporte Gelegenheit, einige ihrer Genossen zu verständigen. Diese veranstalten Nachts einen neuen Auflauf, bei welchem die Fenster des Gefängnisses zerschlagen, die vor demselben befindlichen eisernen Stäbe ausgebrochen und die Inhaftirten befreit wurden. Die Freude währte aber nicht lange. Der Bezirkshauptmann hiesigen Orts requirirte von Teschen 150 Mann Jäger und bereits am Mittwoch waren die Flüchtlinge wieder eingefangen und wurden nun zum sicherern Gewahrsam unter Escorte von vier Gendarmen und 12 Mann Militär nach dem Criminalgefängnisse zu Teschen transportirt. Obige 150 Mann sind bei den Einwohnern Karwins einquartiert, welche über diese Last sehr ungehalten sind, und nachdem sie in richtiger Erkenntniß die Unruhstifter als die Ursache derselben ansahen, so hat sich ihr Zorn gegen diese gewandt und das Militär hat viele Mühe, eine Schlägerei zwischen den unschuldigen Dorfbewohnern und den eigentlichen Ruhestörern zu verhindern. Die Untersuchungs-Commission wird mit diesen Letzteren einen schweren Stand haben, denn sie hat es in ihnen mit höchst verschmitzten Subjecten zu thun. Interessant ist die Art und Weise, wie sie sich aus der Untersuchung herausschwindeln wollten. Es war bekannt gemacht worden, daß der Kaiser während seines Aufenthaltes in Troppau Jedermann Audienz ertheile, und sie beabsichtigten nichts Geringeres, als von dieser Erlaubniß Gebrauch zu machen und hofften sich dadurch der verdienten Strafe zu entziehen. Zu ihrer Rechtfertigung hatten sie ein Schriftstück gefertigt, dessen wesentlicher Inhalt dahin lautete, daß sie durch den Einzug der preußischen Arbeiter außer Beschäftigung gebracht worden wären und daß die Preußen den Skandal angefangen, sie sich aber nur vertheidigt hätten. Dabei waren sie so frech, zu verlangen, daß der Karwiner Bürgermeister ihnen dies bestätige. Natürlich hütete sich jener wohl, diesem Ansinnen zu entsprechen. Um so willfähriger ließ sich zu dem Betruge der Gemeindevorstand zu Dombrau finden und so begab sich eine Deputation von 4 Mann nach Troppau. Glücklicherweise hatte jedoch der Bergmeister Menzel gleichfalls aus Dombrau von diesen Umtrieben noch rechtzeitig Kunde erlangt, um an die Landesregierung telegraphiren und selbige von dem wahren Sachverhalte, sowie über den Charakter der zu gewärtigenden Deputation in Kenntniß setzen zu können. Ob die Deputation auf Grund dieses noch vorgelassen wurde, ist unbekannt, nur so viel steht fest, daß von den 4 Personen, welche nach Troppau gereist, nur zwei zurückgekehrt sind und daß diese ausgesagt haben, Se. Majestät habe ihnen gesagt, er verlange, daß Alles so bleibe, wie es vor dem Kriege gewesen sei. — Auch in Peterswald drohten Unruhen auszubrechen. Nur die Umsicht des Ortsvorstandes hat dieselben niedergehalten. Derselbe berichtete sofort an das Militärcommando nach Oderberg und dieses entsendete am Montage 2 Gendarmen und 12 Jäger, wodurch bis jetzt jeder Aufstand unterdrückt wurde. — Aus allem Bekannten leuchtet hervor, daß man es mit einer wohlorganisirten Bande zu thun hat, welche ganz planmäßig zu Werke ging. — Ein weiterer Fall kam noch auf dem etwa eine Stunde von hier entfernten Vorwerke Steinau vor. Dort wohnt ein Oekonomie-Beamter Namens Biedermann, ebenfalls aus Preußen gebürtig. Auch dieser wurde Nachts von 6 Urlaubern in seiner Wohnung überfallen und dankt sein Leben nur seiner persönlichen Tapferkeit. Er vertheidigte sich mit einem Hirschfänger so lange gegen die 6 Angreifer, bis ihm seine Leute zu Hilfe kamen, worauf die Strolche die Flucht ergriffen. Einige von ihnen erhielten von dem tapferen Oekonomen erhebliche Verwundungen.

Italien.

Florenz, 23. October. [Zur römischen Staatsschulden-Frage.] Herr Manicardi ist nach Paris abgereist, weil die französische Regierung hier im Interesse der römischen Staatsschulden-Frage drängt. Die beiden Regierungen sind um einige 80 Millionen Franken auseinander, da der Papst verlangt, Italien möge die Zinsen zurückerstatten, die der Papst seit 1860 für die Romagna, die Marken und Umbrien gezahlt hat. Das hiesige Cabinet mag sich aber nicht dazu verstehen.

[Die Wahlen für Venetien] beginnen bald; die neue Provinz zerfällt in 50 Wahl-Collegien und hat somit 50 Deputirte zu ernennen. Man erwartet, daß dieselben im Centrum ihren Platz nehmen werden. Sie werden allem Anscheine nach mit den piemontesischen und den lombardischen Deputirten sich verbinden und dürften somit einen entscheidenden Einfluß auf die Haltung der Regierung ausüben. Man ist im Venetianischen sehr monarchisch gesinnt, aber noch entschiedener einheitlich, als in den anderen Provinzen. In Venedig gehen die Vorbereitungen zum Empfange des Königs rüstig vorwärts. Das königliche Haus ist bereits in der Dogenstadt angekommen. (K. Z.)

Rom, 22. October. [Die Situation.] Von der Anwerbung einer irischen und spanischen Legion, von gleicher Bestimmung wie die französische, wird wohl, so schreibt man der „A. Z.", geträumt, gesprochen, nichts aber ist dafür geschehen. So schwarz die Zeiten sind, nur an die Erhaltung von Krone und Scepter wird gedacht, und das in einem Augenblick, wo der Gegensatz der zwieträchtigen Elemente auf das Höchste gespannt ist. Das unredliche Verfahren der Bank, und wie sie von der Regierung zum Nutzen einer Gesellschaft und zum Schaden der ganzen Landesbevölkerung dabei unterstützt ward, mußte allgemein verletzen. Die radicale Partei hat nun Materialien zu endlosen Velleitäten, und die Conservativen ermüdet das doppelte Spiel des Ministeriums, das sie klar durchschauen; auch sie wollen eine ehrliche Politik. Was man in diesen Tagen vielfach tadelte, das ist die Halbheit, welche in gewissen amtlichen Kreisen mit dem populären Widerwillen gegen die eingetretenen Finanzwirren gemeinschaftliche Sache macht, auf der anderen Seite aber doch die Gefahr eines plötzlichen Ministerwechsels vermeiden möchte. Nach allen Seiten hin in Verlegenheiten eingeklemmt, will man dem Volk helfen, aber nicht die Mittel gebrauchen, die dazu führen. Man fordert guten Rath und Vorschläge von bekannten Ehrenmännern sich vom Boden wieder aufzurichten, willigt heute ein und verweigert morgen die von ihnen vorgeschlagenen Maßregeln, den Zweck zu erreichen. Die Clericalen gestehen sich, daß es täglich mehr bergab geht.

[Edgar Mortara] hat sich entschlossen, in das Noviciat des Ordens der regulirten Chorherren des Lateran zu treten. Seit er das Hospiz der Katechumenen verließ, war er ihrer Erziehung anvertraut.

Frankreich.

* **Paris**, 27. Oct. [Preußen und Baden.] Die „Opinion nationale" kann es den badischen Liberalen nicht verzeihen, daß sie einen engen Anschluß an Preußen wollen. Sie meint, man habe von der badischen Kammer ungeachtet der sehr entgegengesetzten Gesinnung der Majorität der Bevölkerung einen anderen Beschluß, als den von ihr gefaßten nicht erwarten können, da in diesem Lande die Liberalen gleichzeitig wüthende Unitarier seien und diese von der Regierung auf der von ihnen eingeschlagenen Bahn kräftig fortgedrängt würden. Die nahen verwandtschaftlichen Verhältnisse zwischen dem Großherzoge und dem Hause Hohenzollern seien hieran vornehmlich Schuld.

„Auch sind wir, fügt die „Opinion" hinzu, nicht überrascht, den Ministerpräsidenten, Herrn v. Freydorff, erklären zu hören, daß für Baden der Eintritt in den nördlichen Bund eine Existenzfrage sei. Der Fremde, der Welsche, ist's ohne Zweifel, von dem angenommen wird, er bedrohe die Existenz des Großherzogthums. Es ist den Herren natürlich eine Vogelscheuche nöthig, um die blöden Gemüther um ihre Projecte zu schaaren."

Die „Presse" bestreitet der badischen Regierung, selbst wenn das Volk damit einverstanden wäre, das Recht, Rastatt den Preußen zu übergeben.

„Wo bleibt dann, fragt sie, vom militärischen Gesichtspunkt und namentlich Frankreich gegenüber die Unabhängigkeit des Großherzogthums Baden? Wenn der Großherzog von Baden seine Kriegsplätze nicht unterhalten und vertheidigen kann, so mag er sie schleifen, aber er darf sie nicht einer Macht ausliefern, die sich zum Feinde der Ruhe Europas aufgeworfen hat."

[Die römische Frage] scheint, so schreibt man der „N. Z.", im gegenwärtigen Augenblicke die ausschließliche Aufmerksamkeit der französischen Regierung auf sich zu ziehen. — Die Berichte, die Graf Sartiges hier abgestattet und die in der Form einer Denkschrift niedergelegt wurden, lassen nicht den geringsten Zweifel übrig, daß nach dem Abzuge des französischen Expeditionscorps das römische Volk eine Schilderhebung im Sinne der italienischen Einheit versuchen, und dann ein ferneres Verbleiben des Papstes als weltlicher Fürst zu den Unmöglichkeiten gehören werde. Selbst ein großer Theil der römischen Aristokratie soll aus seinen Sympathien für Italien kaum mehr ein Hehl machen. Unter diesen Umständen ist es erklärlich, daß Graf Sartiges seine Entlassung inständigst erbeten hat, daß Baron Malaret sich ebenfalls weigert, den römischen Botschafterposten anzunehmen, und daß kein hervorragender Diplomat sich bereit findet, die undankbare Erbschaft, welche Graf Sartiges in Rom zurückläßt, anzutreten. Man ist daher von dem Vorhaben, einen Diplomaten nach Rom zu schicken, abgekommen nnd hat sich dahin geeinigt, einen General mit diplomatischen Vollmachten auszurüsten, der, so lange die französischen Truppen noch in Rom verweilen, zugleich die höchste Militärgewalt inne haben und nach der Rückkehr des Occupationscorps in Rom verbleiben würde, um durch seine Autorität dem Papste den möglichst höchsten moralischen Beistand zu gewähren. Da soll nun in erster Reihe die Wahl des Kaisers auf den General Fleury gefallen sein, über dessen Entscheidung aber bisher noch nicht das Geringste verlautet. — Das „Memorial diplomatique" schreibt bekanntlich der Wiener Regierung die Absicht zu, auf Verlangen der katholischen Mächte oder auf das des Papstes in Rom zu interveniren. Die „Patrie" hält diese Nachricht für gänzlich unbegründet. — Cardinal Reisach, welcher bei dem Kaiser Napoleon neue Versuche gemacht hat, daß die französische Besatzung in Rom bleibe, ist nach der ewigen Stadt zurückgekehrt, ohne etwas erreicht zu haben. Die „France" will jetzt als des Cardinals Reisezweck blos gelten lassen, daß er des Papstes Danksagung für die Legion von Antibes dem Kaiser der Franzosen habe überbringen sollen. Diese Reise ist in Paris sehr bemerkt worden.

[Vom Hofe.] Der Hof geht erst am 7. November nach Compiegne. In St. Cloud war heute wieder Ministerrath unter des Kaisers Vorsitze. Die Alarmisten, welchen die Gerüchte über des Kaisers Befinden gut gedient haben, verbreiten jetzt ähnliche Krankheitsberichte über den König von Portugal, obwohl derselbe sich bei vollkommen guter Gesundheit befindet. Die von vielen Abendblättern angekündigte kaiserliche Jagd in den Gehegen von St. Cloud hat nicht stattgehabt. Im Gegentheil, der Kaiser — obwohl nicht eigentlich leidend, aber doch ziemlich verstimmt — hat das Zimmer am betreffenden Tage mit keinem Fuße verlassen. Wie verlautet, wäre es besonders das Vorgehen des Marschalls Narvaez in Spanien, welches die gute Laune des Kaisers gestört hätte. Marquis de Moustier hatte bereits eine längere Unterredung über diesen Gegenstand mit Herrn Mon, der sogar deshalb nach St. Cloud beschieden wurde und der dann die kaiserliche Residenz nicht gerade sehr befriedigt verlassen haben soll. Der Kaiser hätte, fügt man hinzu, seinen Unmuth nicht eben zu verbergen gesucht und mit besonderem Nachdruck darauf hingewiesen, wie unangenehm ihm ein solches Herausfordern der revolutionären Leidenschaften gerade in einem Augenblicke sein müsse, in dem er Alles gethan, um dieselben zu beruhigen und einzudämmen.

[Diplomatisches.] An die Stelle des Herrn v. Loë ist Major Prinz Anton Radziwill zum preußischen Militär-Bevollmächtigten in Paris ernannt worden. — Für das General-Consulat in Frankfurt a. M. wird, nach der Weigerung des Grafen Chaudordy, diese Stelle zu übernehmen, Herr von Rothan, ein in Berlin sicher noch nicht vergessener Name, genannt. Es ist dies derselbe Mann, der zur Zeit des berühmten Depeschen . . . ankaufes während des Krimkrieges dem damaligen französischen Gesandten in Berlin die wichtigsten Dienste geleistet hat.

[Nachruf auf Thouvenel.] Der „Moniteur" theilt heute die Rede mit, welche Herr Benedetti in Metz bei der Beisetzung der Leiche Thouvenels gehalten hat. Es ist aufgefallen, daß die Worte der Anerkennung dieses bedeutenden Staatsmannes bis jetzt so spärlich gefallen sind. Der erste würdige Nachruf ist ihm erst fast vierzehn Tage nach seinem Tode durch Herrn Benedetti gewidmet worden. Benedetti, der unter Thouvenel seine Schule gemacht hat und in seiner Freundschaft obenan steht, hob besonders die seltenen Eigenschaften des Menschen hervor, des Freundes, Gatten und Vaters, und zeigte dann, wie Thouvenel auch ein feiner Stylist, ein gewaltiger Dialektiker und auch darin ein echter Franzose gewesen, daß er „eine leichte Ironie besaß, die jedoch nie verletzend wurde".

[Zur Anleihe.] Nachdem „Patrie" und „Etendard" das Anleihegerücht dementirt, zieht die „France" gegen die „Anleiheerfinder" zu Felde und versichert, daß von Portefeuille-Veränderungen nicht mehr die Rede sei und daß, da Fould bliebe, nicht nur die Millarde in das Reich der Chimäre zurückkehre, sondern auch nicht von einer Viertelmilliarde die Rede sein könne; „gestützt auf regelmäßige Finanzen und unter Benutzung der Hilfsquellen des Friedens", will Fould auf alle außerordentlichen Mittel verzichten, „die sich nur in den Tagen der Krisis anwenden lassen". Sobald also in Frankreich „ein kritischer" Tag anbricht, wird die Milliarde als Lawine auf die Börse rollen — bis dahin ist nichts zu fürchten.

[Zur Arbeiterfrage.] Die „Debats" widmen heute dem Genfer Arbeiter-Congresse einen Artikel, worin auf die Gefährlichkeit der dort gepredigten Doctrinen hinverwiesen wird, die reißende Fortschritte unter dem Arbeiterstande gemacht hätten. Die „Debats" befürchten, daß das Uebel rasch weiter um sich greifen werde, wenn man dasselbe, wie bisher, im Geheimen fortarbeiten lasse. Um ihm zu steuern, verlangen sie, daß die ganze Sache vor die Oeffentlichkeit gebracht werde, daß man den Arbeitern gestatte, sich zu versammeln und daß man auch gestatte, sie zusammenzuberufen. Die Oeffentlichkeit allein könne Aufklärung in diese Fragen bringen; durch Unterdrückung gewinne man nichts, selbst nicht einmal Zeit; die Doctrinen, die man in Genf aufgedeckt, würden, wenn man sie niederhalte, sich nur um so schneller gewaltsam Durchbruch verschaffen.

[Arbeiter-Unruhen.] Die Minen-Arbeiter von Auzain (zwischen Lille und Douai) haben eine Arbeitseinstellung vereinbart, welche der Regierung Unruhe einflößt, und sind von allen Seiten Truppen in jene Gegend gesendet. Die Minen-Arbeiter verlangen 4 Fr. täglich Lohn, statt 2 Frcs. 50 Cts. — Aus Lille wird gemeldet, daß in der Nacht vom 25. die Garnison alarmirt wurde, weil man der bewaffneten Macht zu bedürfen glaubte, um Unordnungen der Arbeiter in Denain zu unterdrücken. Die Garnison von Lille ist, nach den neuesten Nachrichten, nicht ausgerückt, wohl aber die von Valenciennes. Ein Bataillon und zwei Schwadronen wurden nach Denain geschickt. Weiter gehen die Berichte nicht.

Großbritannien.

E. C. **London**, 27. Octbr. [Ueber Griechenland und die orientalische Frage] spricht sich die „Times" heute dahin aus:

„Der Krieg in der alten „Götterwiege" Kreta ist localisirt. Ueber die Banden in Epirus und Thessalien weiß selbst das feurige Genie der Athenischen Drähte nichts zu melden. Serbien rührt sich nicht, Rumänien hat Audienz beim Sultan. Die Drusen ruhen und die orientalische Frage hat Aussicht, noch eine Weile schlummern zu dürfen. Die Griechen mögen sich selbst noch soviel Unheil zufügen: Europa in Brand zu stecken, dazu werden sie schwerlich wieder die Macht haben. Die Tage des Philhellenenthums sind auf Nimmerwiederkehr dahin. Nicht daß das Abendland gegen die Griechen als Race ein illiberales Vorurtheil hätte. Nicht in den Griechen sieht man sich getäuscht, sondern in Griechenland. Griechenland schrie nach den jonischen Inseln, und es bekam sie. Es schreit jetzt nach Kreta, und soweit es auf uns ankommt, mag Kreta den Griechen zu eigen werden und ihnen wohl bekommen. Handelt es sich um Könige, so gönnen wir Griechenland so viele Otto's und Georg's nacheinander, als seine Laune verlangt. Es weiß selbst am besten, wie lange es vor drei Jahren um einen Souverän betteln gehen mußte; und es würde seinen jetzigen König nicht bekommen haben, wenn es ihn nicht erwischt hätte, bevor er das Mannesalter erreicht hatte. Wenn die Griechen das nächste Mal an der Thür einer der königlichen Kinderstuben Europa's klopfen, so werden sie die Antwort bekommen, die der altfranzösische König den Genuesern gab: „Vous vous donnez à moi, et moi, je vous donne au diable." Welches Unheil auch dem unglücklichen Lande noch bevorstehen mag, an den Conferenzen und Protocollen des Auslandes wird die Schuld nicht mehr liegen. Heutzutage unternehmen keine Schutzmächte es mehr, ein Volk gegen seinen Willen glücklich zu machen. Das Beispiel Griechenlands, Mexico's und anderer Staaten hat uns gelehrt, selbst um der Menschlichkeit willen, uns nicht mehr in die Angelegenheiten unserer Nachbarn zu mischen. Es scheint wirklich, daß Niemand in Europa große Eile damit hat, den Doctor des „kranken Mannes" zu spielen. Frankreich und Preußen haben seit einem Monate Ferien. Oesterreich hat seinen Schwerpunkt verloren. Rußland blickt nach Osten und Westen, aber seine Politik ist nach beiden Seiten hin die Philipps II. von Spanien: „Die Zeit und ich". Die orientalische Frage kommt gewiß heran, indeß ist die Zeit noch nicht gekommen. Das letzte Stündlein des Türken wird den Griechen nichts Gutes bedeuten. Auf den Rückzug des Halbmondes über die Meerenge wird eine Erschütterung des Erdballes, ein Rennkampf und ein Aufeinanderstoß von Armeen folgen, der den Griechen eher ganz niedertreten als auf die von seinem eitlen Ehrgeize geträumte Höhe erheben wird."

[Ministerielles. — Parlamentarisches.] Das erste nach langer Pause stattfindende Minister-Conseil ist auf kommenden Mittwoch den 31. d. Mts. einberufen. Es wurden die betreffenden Einladungen gestern an die Minister versandt, welche, mit Ausnahme von zweien, sich in diesem Augenblicke sämmtlich auf dem Lande befinden. — Auch die weitere Prorogation des Parlaments hat gestern mit den üblichen Förmlichkeiten stattgefunden, in Folge deren das Parlament bis zum 20. des nächsten Monats vertagt ist.

[Zur Reformfrage.] Donnerstag Abend waren ungefähr 120 Abgeordnete von Gewerk- und anderen Vereinen im Whittington Club zusammengekommen und haben beschlossen, für den 3. Dezember eine große Demonstration zu Gunsten des allgemeinen Stimmrechts und der geheimen Abstimmung in Scene zu setzen. Bright, Beales und andere Führer der Bewegung werden dazu eingeladen, die Demonstration selber aber wird weislich nicht in Mitte der Stadt oder in einem der öffentlichen Parks, sondern auf einem mehr in der Peripherie der Stadt gelegenen Platze, in der Nähe des als Belustigungsort bekannten Cremonne stattfinden.

[Mr. John Rolt,] der als Nachfolger von Sir Hugh Cairns ernannte Attorney-General, ist im Jahre 1804 geboren und begann seine Laufbahn als Schreiber in einem der vielen Advocaten-Bureaus Londons, begnügte sich jedoch nicht mit der Aussicht auf eine precäre Existenz, welche den meisten jungen Leuten in diesen Bureaus beschieden ist, sondern studirte regelrecht die Jura im Temple, woselbst er im Jahre 1837 zur Barre berufen wurde. Von da an begann er auf eigene Faust zu prakticiren und erfreute sich einer zahlreichen Clientele. Schon neun Jahre später — eine im englischen Advocatenleben kurze Frist — wurde er von Lord Lyndhurst, dem damaligen Lord-Kanzler, zum Rath ernannt, und damit war der erste bedeutende Schritt zur Erreichung weiterer Ehren und Aemter gethan. Die Bestätigung seiner Ernennung durch die Königin ist bereits eingetroffen und in wenigen Tagen wird ihr ohne Zweifel seine Erhebung in den Ritterstand folgen.

[Sir W. Mansfield,] Ober-Commandirender der Truppen in Ostindien, soll abberufen und angeblich durch Sir Henry Storks, gegenwärtigen Gouverneur von Malta, ersetzt werden, dessen Name in Verbindung mit den letzten tragischen Ereignissen in Jamaica oft genannt worden ist. Als Veranlassung zu der Abberufung Mansfields wird ein Proceß genannt, den er gegen seinen eigenen Adjutanten, Capitän Jervis, angestrengt und bei dem er großen Mangel an Tact an den Tag gelegt habe.

[Snider †.] Die peinliche Controverse, ob dem Erfinder des in der englischen Armee einzuführenden Hinterladungsgewehrs, Herrn Snider, von der Regierung Unrecht geschehen sei oder nicht, ist, was des Genannten Person betrifft, durch seinen Tod erledigt. Er starb nämlich gestern Nachmittag nach längerer Krankheit. Doch ist damit die Regierung ihrer Verbindlichkeiten durchaus nicht quitt, da der Verstorbene vier Fünftel seiner Patentrechte schon vor längerer Zeit Andern verkauft hatte.

Provinzial-Zeitung.

Breslau, den 30. October. [Tagesbericht.]

*** [Der Bau des Ohle-Canals] naht jetzt seiner, namentlich wohl von den Bewohnern der geschäftsreichen Carlsstraße sehnlichst erwarteten, Vollendung. In der genannten Straße sind die letzten Maurer-Arbeiten so gut wie beendigt und es fehlt dann nur noch, ebenso wie in der Ohlauerstraße und auf dem Ketzerberg, das Verfüllen der Baugruben und die Wiederherstellung des Straßenpflasters. Der Durchgang unter der Schweidnitzer- wie unter der Ohlauer-Straße wird ohne Störung des gerade an diesen Stellen unhemmbaren Wagenverkehrs durch Anlage interimistischer Brücken bewerkstelligt, wie eine solche an der Gerstecke bereits unter Zuhilfenahme der letzten Nächte hergestellt worden ist. Unter diesen Brücken findet die unterirdische Vereinigung der ober- und unterhalb bereits vollendeten Canalstrecken statt, so daß dann das Wasser den ganzen Canal von der

(Fortsetzung in der Beilage.)

Mit einer Beilage.

(Fortsetzung.)

Goldbrücke an bis zur Ausmündung am Schlachthofe durchströmen kann. Im Laufe der nächsten Woche sollen auch diese Arbeiten beendigt werden und können wir damit den großartigen Bau des, über eine Viertelmeile langen, Canals als vollendet begrüßen.

—* Der Vorstand der hiesigen Synagogen-Gemeinde ladet zur feierlichen Grundsteinlegung für die neue Synagoge ein. Nach dem Circular soll der festliche Act morgen (Mittwoch) Nachm. 3 Uhr auf der Baustelle am ehemals Zettlitz'schen Hotel stattfinden. Dem Vernehmen nach werden die Herren Landrabbiner Tiktin und Rabbiner Dr. Joël bei der feierlichen Handlung fungiren.

** [Militärisches.] Wie aus der nunmehr vollständig publicirten Dislocationsordre ersichtlich, werden keine neuen Kürassier-Regimenter errichtet, dafür sollen künftig sämmtliche Cavallerie-Regimenter aus 5 statt der bisherigen 4 Escadrons bestehen. Auch erscheint die Stärke der Armeecorps nicht mehr wie ehedem eine gleichmäßige, vielmehr dürfte sich dieselbe je nach den örtlichen Verhältnissen modificiren, indem die in den östlichen Provinzen garnisonirenden Corps stärker an Cavallerie, die in den westlichen und nördlichen Provinzen garnisonirenden Corps stärker an Infanterie formirt werden. Hinsichtlich der Breslauer Garnison ist in der neuerlich veröffentlichten Ordre bestimmt, daß von dem 1. Schles. Gren.-Regiment Nr. 10 das 1. und 2. Bataillon hier bleiben, während das Füsilier-Bataillon in Oels garnisonirt; das 1. Posensche Infanterie-Regiment Nr. 18 ist hingegen nach Schweidnitz und Reichenbach dislocirt. Die Verlegung des 2. Bataillons 4. Niederschles. Inf.-Regiments Nr. 51 nach Brieg und das dort garnisonirende 2. Bataillon Oberschles. Infant.-Regiments Nr. 23 in den Bezirk der 12. Division, sowie die bei der genannten Division außerdem verfügten Dislocationsveränderungen sollen erst im Herbst nächsten Jahres eintreten.

† Heute Nachmittag bewegte sich unter Musikbegleitung ein militärischer Leichenzug vom Garnisonlazareth durch die Stadt nach dem Militärkirchhofe. Auf einem Leichenwagen standen die zwei Särge zweier Helden, der eine vom Garde-Regiment Königin Elisabet, der andere vom 38. Infanterie-Regiment, welche in Folge ihrer in der Schlacht bei Königgrätz erhaltenen Verwundungen gestorben waren. Die trauernden Hinterbliebenen, sowie eine Compagnie vom 38. Regiment folgten dem Leichenconduct. Auf dem Kirchhofe wurde eine Ehrensalve gegeben.

—* [Industrielles.] Der schlesische Central-Gewerbeverein, welcher die heimischen Industriellen auf der Pariser Industrie-Ausstellung vertreten wollte, ist dahin beschieden worden, daß ein solch unmittelbares Eingreifen neben den Regierungs-Commissarien nicht angehe. Indessen soll das Interesse der Betheiligten auf andere Weise möglichst wirksam gefördert und wahrgenommen werden. Man will nämlich von Seiten des hiesigen Gewerbevereins im Monat Juni oder Juli einen Extrazug zum Besuch der Pariser Ausstellung veranstalten und dadurch den Mitgliedern Gelegenheit bieten, die wichtigsten Ergebnisse jenes Unternehmens selbst kennen zu lernen. In Paris wird dann für allgemeine Belehrung und Unterhaltung bestens gesorgt sein. Nach einem in gestriger Versammlung gefaßten Beschlusse wird der Vorstand des Gewerbevereins demnächst mit einem hiesigen Kassen-Institut (vielleicht dem Vorschußvereine) in Verbindung treten, bei welchem die wöchentlichen Sparbeträge der Mitglieder für die Extrafahrt zinsbar angelegt werden können.

† [Besitzveränderungen.] Rosenthalerstraße Nr. 11 und Große Dreilindengasse Nr. 1 und Nr. 2, „Gasthof zu den drei Linden": Verkäufer: Scholze'sche Erben; Käufer: Herr Gastwirth Carl Guhl im russischen Kaiser. — Klosterstraße Nr. 3: Verkäufer: Holz- und Fournierhändler Herr Kaufmann J. Zimpel; Käufer: Herren Kaufleute Isidor Freund und Isaak Neumann. — Gartenstraße Nr. 19 (Liebich's Etablissement, Interims-Theater): Verkäufer: Herr Kaufmann Hamann Franko; Käufer: Herr Restaurateur Selmar Goldschmidt im Café restaurant. In Betreff des letzteren Grundstückes beabsichtigt der neue Käufer, sobald das Local nicht mehr als Interimstheater benutzt wird, den Saal seiner früheren Bestimmung zurückzugeben. Der hinlänglich dem hiesigen Publikum durch seine langjährige Wirksamkeit im Café restaurant bekannte Restaurateur Herr Goldschmidt läßt alsdann die herrlichen Räume auf's Eleganteste einrichten und dürfte somit unter so bewährter Leitung das Etablissement seine frühere Beliebtheit wieder erlangen.

Das Rittergut Lenkau (Kreis Kosel): Verkäufer: Herr Rittergutsbesitzer Jockisch; Käufer: Herr Lieutenant a. D. Franz Opitz aus Hennersdorf.

† [Die Bahnstrecke der Breslau-Münsterberger Eisenbahn] ist über nachstehende Ortschaften projectirt, an denen Bahnhöfe erbaut werden sollen: Breslau, Eckersdorf, Jackschenau, Wäldchen, Strehlen, Wammen, Kloster Heinrichau und Münsterberg. Die Aussteckung der Bahnlinie ist bereits fast beendet, während Aufnahme der Situation und Nivellement schon in Angriff genommen worden ist. An der Spitze des Unternehmens steht Herr v. Wedell und sind mit der Ausführung der letzteren Arbeiten die Herren Ingenieure Thiel und Knoch betraut.

=bb= [Feuersbrunst.] Eine außergewöhnliche Röthe erhellte gestern Abend gegen 8 Uhr den Himmel in der Richtung zwischen Hundsfeld und Trebnitz. Dieselbe rührte von einer Feuersbrunst her, welche das Dominium Groß-Bischwitz an der Weide, Kreis Trebnitz (dem Baron v. Seherr-Thoß gehörig), heimsuchte. Das Feuer brach in einer mit Getreide angefüllten Scheuer aus und griff mit einer solchen Vehemenz um sich, daß bald der ganze Hof, bis auf das Schloß, in hellen Flammen stand. Trotz der zahlreichen Löschmannschaften und Spritzen wüthete das furchtbare Element bis gegen 12 Uhr Nachts, so daß fast Alles verbrannte. — Das Vieh wurde bis auf 5 Pferde, welche in den Flammen umkamen, gerettet.

A. [Verschiedenes.] Bei dem tiefen Bedauern, das die jetzt in ziemlicher Anzahl durch unsere Straßen an Krücken hinkenden und theilweise amputirten Krieger als traurige Illustrationen des Krieges erregen, dürfte die Mittheilung von tröstlichem Interesse sein, daß man bereits an die Beschäftigung der für gewöhnlichen Erwerb untauglich gewordenen Soldaten denkt und dabei auf den Einfall gekommen ist, für sie Nähmaschinen anzuschaffen, sie in deren Gebrauch zu unterweisen und ihnen so Gelegenheit zu einem ziemlichen lohnenden Verdienst zu geben. Jedenfalls hat diese Idee den großen Vortheil, daß selbst solche Unglückliche, denen beide Beine amputirt sind, noch einer nutzenbringenden Beschäftigung obliegen können, da es auch Nähmaschinen giebt, welche durch Drehung mit der einen Hand und nicht mit dem Fuße in Bewegung gesetzt werden. Für diese ebenso menschenfreundliche als praktische Idee soll sich, wie wir vernehmen, besonders der Frauen-Unterstützungsverein interessiren.

=bb= Bei der gegen 5 Uhr hier von Oels ankommenden Post stürzte der vierspännige Hauptwagen in Folge eines Bruches des linken Vorderrades vor der Leichnamsbrücke um. Außer einigen Schäden am Postwagen ist kein Unglück zu beklagen, obwohl der Wagen von 8 Passagieren besetzt war. — Ein auswärtiger Restaurateur hatte 2 Säcke mit Kraut gekauft und diese 2 Personen übergeben, mit dem Auftrage, dieselben auf sein Fuhrwerk, in dem näher bezeichneten Gasthofe, zu schaffen und auf ihn dort zu warten. Bei der Rückkehr zu seinem Wagen fand er aber weder Personen noch Kraut vor. Es gelang zwar später, eines dieser Subjecte aufzufinden und festnehmen zu lassen, doch das Kraut war verschwunden.

= Am 29. Oct. sind polizeilich angemeldet worden als an der Cholera erkrankt 2, als daran gestorben 1 und als genesen 1 Person.

• [Berichtigung.] In dem Feuilleton der Breslauer Zeitung vom 21. d. Mts. ist bei der Beschreibung der Tschanschwitzer Thonwaaren-Fabrik irrthümlich erwähnt, daß die Thonornamente an der neuen Börse von derselben geliefert seien. — Es ist dieses dahin zu berichtigen, daß Tschanschwitz wohl Einiges für den inneren Bau geliefert hat, „dagegen sämmtliche Thonornamente an der Façade des neuen Börsenbaues von der Thonwaaren-Fabrik zu Antonienhütte durch Hugo F. Wegner geliefert worden sind".

In dem Referate „Zur schlesischen Gebirgsbahn" in der heutigen Nummer dieser Zeitung (Dinstag, 30. October, Nr. 506) haben sich einige Druckfehler eingeschlichen, die hiermit berichtigt werden. Die 5. und 6. Eisenbahnbrücke haben nicht eisernen Unter-, sondern eisernen Ueberbau.

Breslau, 30. Oct. [Polizeiliches.] Gestohlen wurden: Aus einem Zimmer der Barbara-Kaserne 2 Militär-Mäntel mit dem Stempel 1. Compagnie 1. Schlesischen Grenadier-Regiments Nr. 10 versehen; aus den Militär-Quartieren in den Häusern Nr. 1, 6 und 11 am Ketzerberge ein Paar Stiefeln, ein Militärmantel, zwei Paar Militär-Tuchhosen, ein Paar weiße leinene Hosen und drei Militärhemden; Tauenzienstraße Nr. 22 drei Frauenhemden, gez. C. G., ein Paar Unterhosen von Parchent, eine blaue gedruckte und eine weiße Shirtingschürze, ein weißer Unterrock von Parchent und zwei weiße Taschentücher, gez. C. G.; von dem Kasernenplatz an der Kaserne Nr. 6 im Bürgerwerder ein grünangestrichener, schmalspuriger österreichischer Wagen; Werderstraße Nr. 2/3 ein Messingwirbel aus einem Ablaßhahn und ein Messinghahn; auf dem Neumarkt einem Landmann seine Radwer, von welcher er sich auf kurze Zeit entfernt hatte; Neue Schweidnitzerstraße Nr. 7 ein leinenes und ein Shirting-Mannshemde, letzteres gez. S. B., 3 Frauenhemden, ein leinenes Kinderhemdchen, 3 Handtücher, eines davon gez. R. B., ein Schweißhemdchen, 2 weiße Taschentücher, eine blaugedruckte Schürze und ein 4 Ellen langes und 3½ Ellen breites leinenes Badetuch.

Verloren wurden: 2 Gesindedienstbücher, das eine auf den Haushälter Carl Jahn, das andere auf den Haushälter Ernst Wundratsch lautend.

[Bettelei.] Im Laufe letztverflossener Woche sind hierorts 24 Personen durch Polizei-Beamte wegen Bettelns aufgegriffen und zur Haft gebracht worden.

[Unglücksfall. Auffinden einer Kinderleiche.] Am 27. d. M. Vormittags wurde eine Frauensperson, während solche mit einem Milchkarren die Blumenstraße passirte, von einer ihr entgegenkommenden Droschke, welche Letztere erfaßte und mit sich fort riß, dergestalt zu Boden geschleudert, daß sie nicht unerheblich am Kopfe verletzt, einige Zeit besinnungslos liegen blieb.

An demselben Tage wurde am Ausgange der Schweidnitzer-Vorstadt auf den nach Gräbschen zu belegenen Aeckern der Leichnam eines Kindes, das anscheinend lebend zur Welt gekommen und circa 8 Tage alt geworden, aufgefunden. Der Körper war mit Erdboden und Ziegel-Stücken verdeckt.

(Prov.-Ztg.)

Δ **Friedeberg a. Q.**, 28. Oct. [Kreissynode.] Für den oberen Theil des Löwenberger Kreises wurde die zweite evangel. Kreissynode am 17. October in unserer freundlichen Kirche durch eine gottesdienstliche Feier eröffnet. Die Theilnahme daran seitens der Gemeinde war nur gering; das Gotteshaus war nicht zum zehnten Theil gefüllt und um den Altar herum saßen als Mitglieder der Kreissynode 9 Laien neben 12 Geistlichen — ein redendes Bild für den Antheil, den die Gemeinde durch Einrichtung der Synoden an ihren eigenen kirchlichen Angelegenheiten nimmt. Sie hat für ein Synodalwesen dieser Art kein Verständniß und wird es auch nicht gewinnen! Sie muß sich erst fühlen lernen als Glied an dem großen Körper einer evangelischen Kirche, die sich frei entfalten kann nicht unter, sondern mit und neben dem Staate, in der die Gemeinde zu ihrem vollen Recht gekommen ist. In die evangelische Landeskirche Preußens mit ihrem Oberkirchenrath, ihren Consistorien und ihrer überwiegenden Repräsentation durch die Geistlichkeit läßt sich ein effectvolles Synodalrecht der Gemeinde nicht einfügen. Wie einer solchen Kirche die reale Unterlage fehlt, so wird auch eine Synode in ihr nur ein wesenloser Schein bleiben. Auch nicht die völlig unbegründeten Klagen über verlorengegangenen Glauben; auch nicht die orthodoxesten Predigten können die Schäden der Gegenwart heilen. Die evangelische Kirche bedarf zu ihrer Wiedergeburt einer tiefgreifenden Reform: sie muß emancipirt werden vom Staat und eine volle, wahrhafte Presbyterial- und Synodal-Kirchenordnung erhalten. — Möchten sich bald aus allen Gegenden unseres Vaterlandes zahlreiche Stimmen für dies Eine, was uns zur Erweckung evangelisch-kirchlichen Lebens Noth thut, vernehmen lassen!

⊙ **Liegnitz**, 29. Oct. [Festliches.] Durch ein gemeinschaftliches Abendbrot und unter Betheiligung sämmtlicher Vereins-Mitglieder und vieler Gäste feierte am verflossenen Sonnabende das hiesige Männergesang-Quartett im Saale des Schießhauses sein 13tes Stiftungsfest. Unter allen Vereinen, welche in dem letzten Decennium sich gebildet und welche das erhabene Ziel — die Vereinigung und innigere Verschmelzung sämmtlicher Vereine im ganzen weiten deutschen Vaterlande — sich vorgesteckt haben, gebührt wohl gerade unserem Männergesang-Quartett ein Platz in erster Reihe. Sein Wirken auf dem Gebiete geistiger Entwickelung ist nicht allein am hiesigen Orte vollendete Thatsache, sondern es ist dasselbe auch bis in die fernsten Grenzen unseres Vaterlandes gedrungen. Der Schriftführer des Vereins, Hr. Lehrer Ilse, brachte nach einer kurzen, aber gediegenen Ansprache einen Toast auf Se. Majestät den König und die Armee aus, welcher mit wahrhaft stürmischem Beifall aufgenommen wurde. Der Präses des Vereins, Hr. Stadtrath Schwarz, beleuchtete hierauf mit kurzen Worten das Alter des Männer-Quartetts und wies darauf hin, daß dasselbe so zu sagen seine Confirmationszeit bald erreicht habe und in das reifere Alter trete, und brachte schließlich einen Toast auf die fernere Entwickelung und das Gedeihen des Vereins aus. Der Vortrag mehrerer Gesangspiecen launigen und ernsten Inhalts hielt die Gesellschaft bis zur späten Abendstunde im gemüthlichen Verkehr vereint.

=t.= [Widmung an Se. Majestät den König zum Friedensfeste.] Wir hatten in diesen Tagen Gelegenheit, uns davon zu überzeugen, daß Liegnitz unter seinen Bürgern wahrhaftig geschickte Leute hat. Der Cantor Voelkel in Goldberg hatte von Sr. Majestät die Erlaubniß erhalten, Allerhöchstdemselben eine Composition über die Worte „Ego, et domus mea, serviemus Domino" zum bevorstehenden Friedensfeste widmen und überreichen zu dürfen. — Ueber die Composition selbst — die jedenfalls aber dem Zwecke angemessen ist — uns auszulassen, ist nicht unsere Sache. Wir sind nicht Fachleute in dieser Richtung. Die Ausführung des Prachtwerkes aber, welche der Lithograph A. Hilscher und der Buchbindermeister Bormann in Liegnitz übernommen hatten, verstehen wir zu beurtheilen. Sowohl Lithographie als Buchbinderarbeit sind Meisterstücke. In weißen Atlas gebunden, an den vier Ecken jedes Deckels mit schwarzen (durch Silberverzierungen ausgelegten) Sammeteckstücken geschmückt und auf der Mitte des Vorderdeckels mit einer Krone und auf der des Rückdeckels mit einer Lyra aus gleichen Stoffen geziert, wurde das Prachtwerk von Jedem, der es sah, bewundert. Oeffnete man nun den Deckel, so sieht man wiederum ein Meisterwerk der Lithographie. Eichen- und Lorbeergewinde, sinnig vereint durch ein Band mit der Inschrift „Suum cuique", umgaben die Worte der Widmung, die in den vollen Strahlen der Sonne, deren Mittelpunkt die preußische Krone bildete, in den verschiedensten Schriftformen und Farben standen. Die Worte lauteten: „Ein Königswort. Sr. Majestät, Wilhelm I. (die I bildete den mittelsten Halt der Krone) König von Preußen, in allertiefster Unterthänigkeit gewidmet." Das Wort „Wilhelm" namentlich zeichnete sich durch die kunstvollste Ausführung aus. Eichen- und Lorbeergewinde umgaben jeden Buchstaben in der sinnigsten Weise und das Alles hatte die Hand des Künstlers (der überhaupt nur eine Hand hat) gefertigt. Das Empfehlenswertheste an dieser, sowie an der Buchbinderarbeit, blieb die edle Einfachheit. Gleich klar, scharf und ohne jeglichen Tadel war die Lithographie der Schrift und Noten. Wir können somit aus innerster Ueberzeugung die beiden Meister Hilscher und Bormann Jedermann angelegentlichst empfehlen. Wie wir hören, hat Herr Hilscher für den Componisten des erwähnten Prachtwerkes schon viel und stets so gut gearbeitet. Es sind vom Cantor Voelkel binnen kurzer Zeit 5 Arbeiten in der Oeffentlichkeit erschienen: op. 1 ein Choralmelodienbuch zu den Liedern des Breslauer (Gerhardschen) Gesangbuches und den Regulativliedern; op. 2 eine Weihnachtsmusik; op. 3 ein zweistimmiges Schullied im Volkston „Hurrah bei Königgrätz"; op. 4 „Preußens alte Helden am 3. Juli 1866", ein vierstimmiges Lied; op. 5 an das Preußenvolk. (Nach der großen Siegeswoche.) Ein 4stimmiger Männerchor. (Ist noch im Druck.) Op. 6 „Hymne für gemischten vierstimmigen Chorgesang a capella". Sr. Majestät dem Könige gewidmet. — Daß diese Werke sämmtlich sehr günstig recensirt waren, haben wir gelesen und wünschen dem aufstrebenden Componisten allen Segen.

S. **Strehlen**, 29. October. [Zur Tageschronik.] Gestern früh starb hierselbst der ehemalige Landrath, Geheime Regierungs-Rath v. Prittwitz, Inhaber des eisernen Kreuzes. Er hatte 14 Jahre hier privatisirt und sich durch sein humanes Wesen, namentlich aber durch seine hervorragende Bildung und seinen bis in das späteste Alter rege gebliebenen wissenschaftlichen Sinn, die Liebe und Achtung aller derer erworben, die in näherem Verkehr mit ihm standen. Er hinterläßt eine mit den älteren klassischen und den neuesten historischen, geographischen und culturgeschichtlichen Werken wohlausgestattete Bibliothek. — In voriger Woche fand hierselbst die Diöcesan-Lehrer-Conferenz unter Vorsitz des Herrn Superintendenten Geittner in üblicher Weise statt. Die Lehrer waren beinahe vollzählig erschienen, Geistliche waren 11 anwesend. Besonders zu erwähnen sind nach dem Urtheile vieler Sachverständigen der treffliche Orgelvortrag in der Hauptkirche zu St. Michael und die gediegenen Vorträge der Herren Pastor Dr. Schimmelpfennig aus Arnsdorf und Lehrer Schubert von hier. Der anregende Einfluß dieser Conferenzen wird von den meisten Lehrern mit Dank anerkannt. — Das hiesige Privat-Lazareth für die Verwundeten, welches unter Leitung eines besondern Comite's stand, ist heut aufgelöst worden. Es hatte seit dem 16. Juli, also 108 Tage, bestanden. Es sind verpflegt worden 39 Preußen und 56 Oesterreicher, der Rest, 6 Preußen, sind dem seit Rückkehr der Garnison wieder in Function befindlichen Militär-Lazareth übergeben worden. Verabreicht wurden in genanntem Zeitraum 3400 Tagesportionen. — Einnahme: Von Stadt und Kreis Strehlen 2067 Thlr. 10 Sgr. 4 Pf., vom Oldenburger Verein (außer 600 Flaschen Wein), von den Johannitern zu Berlin und dem Central-Verein zu Breslau 640 Thlr., von der Intendantur (8 Sgr. täglich pro Mann) 888 Thlr. 16 Sgr. Ausgabe: 3023 Thlr. 24 Sgr. 4 Pf. (darunter Unterhaltungskosten 1302 Thlr. 12 Sgr. 1 Pf.). Bestand: 1583 Thlr. 9 Sgr. 6 Pf. Von den Mitgliedern des Comite's haben die Herren Graf Saurma-Ruppersdorf und von Schönermark-Großburg durch persönliche Opfer, Reisen und directe Verwendung bei nahen und fernen Vereinen rc. eine besonders anerkennenswerthe Thätigkeit für das Lazareth entwickelt, Herr Rathsherr Weber hat mit großer Umsicht und unermüdlicher Hingebung die Angelegenheiten des Lazareths verwaltet und Herr Sanitäts-Rath, Kreisphysikus Dr. Bleisch die ärztliche Behandlung der Verwundeten geleitet. — Was Frau Rathsherr Weber durch Beaufsichtigung der Oekonomie und in der Krankenpflege dem Institute geleistet, ist bereits in einem früheren Berichte erwähnt worden, wir fügen hinzu, daß sie in dieser liebevollen Fürsorge ununterbrochen bis zum Schlusse ausgeharrt hat. — Die Cholera scheint in unserem Kreise beinahe erloschen zu sein. Die Epidemie hat auf's Neue gezeigt, wie mangelhaft es um die Armen-Krankenpflege, namentlich in den meisten Dörfern, bestellt und wie schwierig, beinahe unmöglich es ist, die sanitätspolizeilichen Anordnungen der Regierung in Ausführung zu bringen, wenn nicht geeignete Organe zur Ausführung fest angestellt und zu jeder Zeit disponibel sind. — In einer vor wenigen Tagen stattgehabten Conferenz der drei Landräthe des hiesigen, Breslauer und Nimptsch'scher Kreises wurde die gradeste Richtung der Bahnlinie von Breslau nach hier zwischen Wäldchen und Markt-Bohrau hindurch als festzuhaltende anerkannt. — Die anhaltende Trockenheit und die wenig ergiebige Kornernte haben eine ziemliche Theuerung der Lebensmittel herbeigeführt. Korn galt auf heutigem Wochenmarkte 66 Sgr., Gerste 56 Sgr., Weizen über 3 Thlr. Dabei zeigte sich aber recht lebhafter Verkehr und unsere Kaufleute und Handwerker können mit freudiger Hoffnung der nächsten Zeit entgegensehen.

□ **Creutzburg**, 28. Oct. [Das Parlaments-Wahlgesetz] haben wir wohl gelesen, aber weiter scheint's auch keinen Zweck zu haben für uns hier und im Kreise. Nie und nirgends geschieht des Gesetzes Erwähnung, von irgend einer Bewegung nach den Wahlen zu keine Spur! Gilt es doch auch nicht ein Fahnenweihefest des Gesang-Vereins oder den Empfang unserer zurückgekehrten braven Krieger mit obligatem Zweck-Essen und den üblichen Reden dabei. Auch ist wohl in wenigen Orten und Kreisen unseres Schlesien die Furcht vor dem Gespenste der Mißliebigkeit so groß als hier. Mancher Mann sieht sich in Gedanken um Amt und Brot gebracht, wenn er einem liberalen oder auch nur für liberal gehaltenen Candidaten seine Stimme geben oder auch nur in den Verdacht gerathen sollte, bei seinen hohen Oberen oder Arbeitgebern, er könnte einem solchen seine Stimme geben. Aber auch dem Furchtlosen möchten wir in dieser wichtigen Zeit zurufen: „Wach' auf, der Du schläfst!"

P. **Gleiwitz**, 27. Oct. [Curiosum.] Gestern Abend veranstalteten die Opernsängerin Fr. Hering vom Stadt-Theater in Riga und der Gesangskomiker Hr. Tomé vom Stadt-Theater in Hamburg unter gütiger Mitwirkung des Trompeter-Corps des königl. Schles. Ulanen-Regiments Nr. 2, wie es wenigstens der ausgegebene Zettel meldete, ein Concert im Saale des Hotels zum goldenen Adler. Das erste Auftreten dieser Sänger zeigte schon deren musikalische Tüchtigkeit und das wirklich gefüllte Haus ergötzte sich mehr an dem ununterbrochenen Entschuldigen, da sie fortwährend außer Tact kamen, als an dem Gesange. Man wurde aber auch dieser Entschuldigungen müde und verließ mit Entrüstung den Saal. Die Wenigen, die zurückblieben, gaben ihrer Meinung durch immenses Applaudiren und Lachen kund. Noch bemerken wir, daß das angebliche Trompeter-Corps aus 4 Mann bestand. Die Sänger hatten aber doch ihr Geschäft gemacht.

∗ **Pleß**, 29. Oct. [Se. k. Hoh. der Kronprinz] hat auf den vom Fürsten von Pleß veranstalteten Jagden erlegt: 2 Schaufler, 1 Damthier, 5 Rehe, 4 Sauen, 130 Hasen, 64 Fasanen und 2 Rebhühner. Zusammen sind an den drei Jagdtagen von den dabei betheiligten zehn Herren geschossen worden: 9 Hirsche, 3 Roththiere, 3 Schaufler, 3 Damthiere, 14 Rehe, 16 Sauen, 420 Hasen, 398 Fasanen und 16 Rebhühner.

Handel, Gewerbe und Ackerbau.

† **Breslau**, 30. Oct. [Börse.] Die Börse eröffnete in sehr fester Haltung mit höheren Coursen, wurde aber nach Eintreffen der „Moniteur"-Depesche über den Beschluß der Armee-Reorganisation in Frankreich etwas matter, ohne daß die Course wesentlich alterirt worden wären. Oesterr. Creditbankactien $58\frac{3}{4}$ bez., National-Anleihe $52\frac{1}{4}$ Br., 1860er Loose $61\frac{1}{4}$ Br., Banknoten $78\frac{7}{8}$—$\frac{3}{4}$ bez. Oberschlesische Eisenbahnactien Litt. A. und C. $170\frac{3}{4}$ bis 171 bez. und Br., Freiburger $138\frac{1}{2}$ Gld., Wilhelmsbahn $51\frac{1}{2}$ Br., Oppeln-Tarnowitzer $75\frac{1}{2}$ Gld., Neisse-Brieger —. Warschau-Wiener 57 Gld. Amerikaner $74\frac{1}{2}$—$\frac{3}{8}$ bez. und Gld. Schles. Bankverein $113\frac{3}{4}$ bez. und Gld. Minerva $30\frac{1}{2}$ Br. Schles. Rentenbriefe 92 bez. Schles. Pfandbriefe $87\frac{3}{4}$ Gld. Russisch Papiergeld $77\frac{7}{8}$—$\frac{5}{8}$ bez. und Br.

Breslau, 30. October. [Amtlicher Producten-Börsen-Bericht.] Roggen (pr. 2000 Pfd.) weichend, gek. 1000 Ctr., pr. October $51\frac{1}{2}$ Thlr. bezahlt, schließt $53\frac{1}{4}$ Thlr. Br., October-November $51\frac{1}{4}$ Thlr. bezahlt, $50\frac{3}{4}$ Thlr. Br. und Gld., November-Dezember $49\frac{3}{4}$—$47\frac{3}{4}$—$48\frac{1}{4}$ Thlr. bezahlt, Br. und Gld., Dezember-Januar —, Januar-Februar —, Februar-März —, März-April —, April-Mai $47\frac{1}{4}$ Thlr. Br., Mai-Juni —.

Weizen (pr. 2000 Pfd.) gek. — Ctr., pr. October 72 Thlr. Br.

Gerste (pr. 2000 Pfd.) gek. — Ctr., pr. October 51 Thlr. Br.

Hafer (pr. 2000 Pfd.) gek. — Ctr., pr. October $42\frac{1}{2}$ Thlr. Br.

Raps (pr. 2000 Pfd.) gek. — Scheffel, pr. October 100 Thlr. Br.

Rüböl (pr. 100 Pfd.) niedriger, gek. 400 Ctr., loco $13\frac{5}{12}$ Thlr. Br., pr. October $13\frac{5}{12}$—$\frac{1}{3}$—$\frac{1}{4}$—$\frac{1}{12}$ Thlr. bezahlt, October-November $12\frac{3}{4}$ Thlr. Br., November-Dezember $12\frac{5}{12}$ Thlr. bez., Dezember-Januar $12\frac{5}{12}$ Thlr. Br., Januar-Februar —, Februar-März —, März-April —, April-Mai $12\frac{1}{4}$ Thlr. bezahlt, Mai-Juni $12\frac{1}{2}$ Thlr. bezahlt.

Spiritus matter, gek. 20,000 Quart, loco 16 Thlr. Br., $15\frac{3}{4}$ Thlr. Gld., pr. October 16—$15\frac{5}{6}$ Thlr. bezahlt, October-November $15\frac{1}{2}$ Thlr. bezahlt, November-Dezember $15\frac{1}{3}$ Thlr. bezahlt, Dezember-Januar —, Januar-Februar —, Februar-März —, April-Mai $15\frac{5}{6}$ Thlr. bezahlt und Gld.

Zink fest. **Die Börsen-Commission.**

Telegraphische Depeschen.

Berlin, 30. October. Die „Nordd. A. Z." dementirt die Journalberichte, betreffend die Verhandlungen zwischen Preußen und Schweden, so wie zwischen Preußen und Dänemark behufs Herstellung einer Alliance. (Vergl. unsere obige Berliner ☾-Corresp.)

Der „Staatsanz." enthält den Erlaß des Königs an den Cultusminister, betreffend die Friedensfeier am 11. November.

(Wolff's T. B.)

Dresden, 30. October. Aus Prag wird gemeldet: Der Eintritt Beust's als Minister des Auswärtigen ist Thatsache. Derselbe ist heute als solcher vereidigt worden. (Wolff's T. B.)

Wien, 30. October. Majlath kehrt heute zurück. Belcredi, Beust und Majlath sind im vollkommenen Einverständniß. Die Föderalisten perhorresciren Beust's Ernennung. Berichte aus Rom lauten beunruhigend.

(Tel. Dep. der Bresl. Ztg.)

Wien, 30. October. Die „Abendpost" schreibt: Der italienische Geschäftsträger Oppizzoni beantwortete die Reclamation wegen Insulten gegen österreichische Unterthanen in Venedig sofort mit einer Zuschrift an Mensdorff, erklärend, jene Vorkommnisse seien ihm noch unbekannt, jedoch unter dem aufrichtigsten Bedauern erkläre er, die italienische Regierung werde bemüht sein, der Wiederholung ähnlicher Unzukömmlichkeiten nachdrücklichst entgegenzuwirken. Das Gerücht der beabsichtigten Auflösung des Wiener Gemeinderaths ist vollkommen unbegründet. (Wolff's T. B.)

Bern, 30. October. Die Nationalrathswahlen sind ruhig abgelaufen, meist haben Wiederwahlen stattgefunden, nur Zürich wählt wahrscheinlich 3 Oppositionelle und Bern in 2 Kreisen avancirtere Liberale, ein Kreis hat ganz conservativ gewählt. In Genf ist die Liste der Independenten vollständig durchgegangen; alle Bundesräthe außer Näff, Challet und Venel sind wieder gewählt. (Wolff's T. B.)

Petersburg, 30. October. Die „B. B. Z." schreibt: In Folge des Finanzreformprojectes sollen alle für die Rechnung der Krone im Auslande gemachten Bestellungen aufhören und der russischen Industrie zugewendet werden.

Der „Invalide" schreibt: Bei Anwesenheit des Orenburger Generalgouverneurs in Taschkent petitionirten die Einwohner um Aufnahme in den russischen Verband. Der Generalgouverneur bewilligte die Aufnahme. Die Eidesleistung der Unterthanen wurde am 29. August mit einer Adresse an den Kaiser abgesandt. Was die Finanzprojecte betrifft, so ist ohne Unterbrechung des Baues von Panzerschiffen und ohne Schwächung der Vertheidigungskraft der Ostseeflotte ein Budgetersparniß im Seeministerium von 16 Millionen projectirt. Die Flotte im Pontus und im stillen Meer wird aufgehoben, die Flotte im Caspischen Meere und in den Häfen von Sebastopol und Astrachan soll eingehen, die Centralverwaltung ist zu reduciren. (Wolff's T. B.)

Paris, 30. Oct. Der „Moniteur" meldet: Der vom Kaiser genehmigte Bericht des Kriegsministers setzt eine Commission für die Armee-Reorganisation ein. Der Bericht knüpft an die Ereignisse in Deutschland an, welche mehrere Mächte Europa's veranlaßten, die Heeres-Einrichtungen umzugestalten und fügt hinzu: Se. Majestät habe geglaubt, Frankreich dürfe nicht theilnahmlos bleiben und müsse die Frage der Heeresumgestaltung studiren. Se. Majestät drückten mir die Absicht aus, einer Commission, deren Präsidium sie sich vorbehalten, die Prüfung der nothwendigen Maßnahmen anzuvertrauen, um die Gebietsvertheidigung und die Aufrechthaltung des politischen Einflusses durch die Kräfte der Nation zu sichern.
[Wiederholt.] (Wolff's T. B.)

Hannover, 30. October. Die Gesetzsammlung publicirt eine Bekanntmachung des General-Gouvernements, welche die Erhebung des außerordentlichen Steuerzuschlages für den November bis auf Weiteres suspendirt. [Wiederholt.] (Wolff's T. B.)

London, 30. October. In englischem Weizen wurden die Montagspreise festgehalten, im Detailgeschäft war die Malzgerste einen, der alte Hafer einen halben Schilling theurer. Wetter schön.
[Wiederholt.] (Wolff's T. B.)

Telegraphische Course und Börsen-Nachrichten.

Berliner Börse vom 30. Octbr., Nachm. 2 Uhr. [Schluß-Course.] Berg.-Märk. 151¼. Breslau-Freiburger 140. Neisse-Brieger 99⅝. Kosel-Oderberg 52⅛. Galizier 84¼. Köln-Minden 150. Lombarden 111. Mainz-Ludwigshafen 130¾. Friedrich-Wilhelms-Nordbahn 75¾. Oberschles. Litt. A. 171½. Oesterr. Staatsbahn 101½. Oppeln-Tarnowitz 76. Rheinische 118½. Warschau-Wien 57. Darmst. Credit 81. Disconto-Commandit 97⅝. Minerva 31. Oesterr. Credit-Aktien 58¼. Schles. Bankverein 113. 5proc. Preuß. Anl. 103¾. 4½proc. Preuß. Anl. 98. 3½proc. Staatsschuldscheine 84⅞. Oesterr. National-Anl. 51½. Silber-Anleihe 58. 1860er Loose 61½. 1864er Loose 36⅞. Italien. Anleihe 55¼. Amerikan. Anleihe 74⅞. Russ. 1866er Anleihe 83½. Russ. Banknoten 77¾. Oesterr. Banknoten 78⅝. Hamburg 2 Monate 150½. London 3 Monate 6, 21⅛. Wien 2 Monate 77⅝. Warschau 8 Tage 77½. Paris 2 Monate 80⅛.

Wien, 30. October. [Schluß-Course.] 5% Metalliques 58, 60. National-Anlehen 66, 25. 1860er Loose 79, 60. 1864er Loose 71, 10. Credit-Actien 150, 70. Nordbahn 160, 50. Galizier 216, 80. Böhmische Westbahn 155, 50. Staats-Eisenbahn-Actien-Cert. 195, 30. Lombard. Eisenbahn 212, 50. London 128, 25. 128, 70. Kassenscheine 191, —.

Berlin, 29. Oct. Roggen: niedriger. Octbr. 54¾, Octbr.-Novbr. 54½, Nov.-Dez. 53½, April-Mai 51⅝. — Rüböl: flau. Octbr. 12⅞, April-Mai 12⅔. — Spiritus: niedriger. Octbr. 16, Octbr.-Nov. 15⅝, Nov.-Dez. 15⅓, April-Mai 15 19/24. (M. Kurnik's T. B.)

Stettin, 30. Octbr. [Telegr. Dep. des Bresl. Handelsbl.] Weizen flauer, pro Oct. 80½. Frühjahr 79½. — Roggen flauer, pro Oct. 52¼. October-Novbr. 52¼. Frühjahr 50¾. — Gerste, pro Frühjahr 29. — Hafer, geschäftslos, pro Frühjahr —. — Rüböl matter, pro Octbr. 12½. Oct.-Nov. 12¼. April-Mai 12½. — Spiritus unverändert, pro Oct. 15⅔. Frühj. 15⅓.

Abend-Post.

⊙ **Wien,** 29. Oct. [Das Attentat gegen den Kaiser.] Die Nachricht von dem Attentate auf den Kaiser macht begreiflicherweise hier große Sensation. In dem Momente, wo der deutsche Theil mit Eifersucht auf das czechische Element Böhmens blickt, weil der Staatsminister dasselbe mit auffälliger Vorliebe behandelt, muß es natürlich befremden, daß es ein Czeche ist, der die Mordwaffe gegen den Kaiser richtet. Nicht als ob die czechische Partei für die Verirrung dieses wahnsinnigen Schneidergesellen verantwortlich gemacht werden könnte; aber ich kann Sie versichern, daß wenn es zufällig ein Deutscher gewesen wäre, die czechische Partei nicht ermangelt hätte, politisches Capital daraus zu schlagen. Die erste Kunde von dem Attentat gelangte an die hiesigen Blätter gestern Nachts 1 Uhr durch das officielle Telegraphen-Büreau. Die Journale erhielten eine Zuschrift des Preßbureau-Leiters, Hofrathes Hell, mit der Weisung, den Vorfall, der als Gerücht erwähnt wurde, zu verschweigen. Prager Correspondenzen brachten heute Morgen nähere Mittheilungen. Natürlich wagte kein Journal die Berichte abzudrucken, ohne zuvor sich bei der Preßbehörde Raths zu erholen. Aber der Herr Preßleiter war um 11 Uhr Vormittags noch selbst nicht genügend und vollständig unterrichtet, also 36 Stunden nach dem versuchten Attentat wußte der Preßleiter selbst noch nicht, ob es ein bloßes Gerücht sei, das man in Prag versucht hatte, auf den Kaiser zu schießen, oder ob es sich in Wahrheit so verhält. Da er Instructionen hierüber nicht erhalten hatte, warnte er die Rath suchenden Journalisten, die Mittheilungen ihrer Correspondenten abzudrucken und dem Eigenthümer des „Neuen Fremdenblattes", das die Mittheilung direct von dem englischen Capitain Palmer, den Verhinderer des Attentates, erhalten hatte, wurde sogar bedeutet, falls das „Neue Fremden-Blatt" die Nachricht veröffentlichen sollte, eine Confiscation unzweifelhaft erfolgen müßte. Indeß suchte er dennoch im Polizeiministerium Näheres zu erfahren und von dort stammt die gleichlautende Notiz, welche Sie in den heutigen Abendblättern finden. — Ueber die Person des Capitains Palmer bringt das „Neue Fremdenblatt" einige Daten im Abend-Blatte. Ich bin in der Lage, dieselben durch einige weitere nicht uninteressante Mittheilungen zu ergänzen: Die Visitenkarte des glücklichen Engländers lautet: Captain Hugh P. F. Palmer — Marine-Engineer. Links darunter steht: Yacht Warhawk. Links oben das Wappen mit der Inschrift: Palma Virtuti. Capitain Palmer ist ein noch junger Mann, mit angenehmen Manieren. In der noch kurzen Zeit seines Aufenthaltes dahier gelang es ihm, trotzdem er nur sehr gebrochen deutsch spricht, sich doch in zahlreiche Zirkel Eingang zu verschaffen. Er war vor etwa vier Wochen aus Petersburg hier eingetroffen, um im Auftrage der dänischen und schwedischen Regierung mit der hiesigen wegen Ankaufs alter Schiffe zu unterhandeln. Zu diesem Behufe machte er mehrmals Reisen nach Triest. Prag besuchte er nur zu seiner Unterhaltung. Er war in's czechische Theater gegangen, um sich die Gesellschaft anzusehen und bald aus demselben herausgetreten. Als der Kaiser in die Nähe des Schneiders kam, bemerkte Palmer, der zufällig die auffallend aufgeregte Person des Schneiders schon eine Weile beobachtet hatte, die verdächtige Bewegung mit der Pistole. Er sprang auf den Menschen los und schlug ihn auf die Hand, um jedenfalls die Richtung des etwa fallenden Schusses zu verändern. Doch der Attentäter merkte alsbald, daß seine Absicht verrathen sei. Er ließ das Pistol in sein Wamms gleiten und folgte willenlos der ihn verhaftenden Polizei.

Wien, 29. October. [Attentat auf den Kaiser.] Das „N. Fr.-Bl." schreibt: Als Se. k. k. apost. Majestät am 27. d. M. Abends gegen halb 9 Uhr aus der Vorstellung im czechischen Interimstheater zu Prag in den Wagen sich begab, bemerkte der in der Zuschauermenge stehende englische Kapitän P., daß ein in seiner Nähe befindlicher Mann die rechte Hand, in welcher er eine kleine Pistole hielt, erhob. Der Kapitän drückte den Arm des Mannes herab und faßte ihn bei der Brust, wobei dieser die Pistole in die Seitentasche seines Rockes gleiten ließ. Dieser Mann, welcher als der Schneidergeselle A. P. erkannt wurde, ließ bei seiner sogleich vorgenommenen Verhaftung ein Stück schwarzen Seidenstoffes, worin sich Schießpulver, drei Kapseln und ein Pfosten befand, zur Erde fallen, welche Gegenstände von einem Communal-Wachmanne in Verwahrnng genommen wurden. Die Pistole, scharf geladen und mit doppelt gespanntem Hahne, jedoch ohne Zündhütchen, ist gleich nach der Abfahrt Sr. Majestät des Kaisers gegenüber dem Haupteingange des Interimstheaters von zwei jungen Leuten aufgefunden worden. A. P., verheirathet und Vater zweier Kinder, wurde dem Landesgerichte überliefert.

Diese Mittheilung geht uns von amtlicher Seite zu.

Wir selbst haben bereits in den Morgenstunden von dem obgenannten englischen Kapitän einen Brief erhalten, in welchem er in wenigen Zeilen die Thatsache mittheilt. Der Kapitän heißt Herr Palmer, ist der Sohn eines bekannten englischen Bankiers. Er weilte seit einiger Zeit in Wien und stand mit der österreichischen Regierung wegen Ankaufs von Schiffen in Unterhandlung. Er machte in der letzten Zeit mehrere Reisen nach Triest, und da er über den Winter in Wien bleiben wollte, nahm er hier Unterricht in der deutschen Sprache. Vor drei Tagen reiste er in Geschäftsangelegenheiten nach Prag und versprach morgen hier einzutreffen.

Heute traf ein Brief von ihm hier ein, in dem er uns meldet, daß es ihm gelang, den Mann, der den Attentatversuch machte, zu ergreifen. Nähere Daten theilt er nicht mit, da er, wie er schreibt, die Thatsache als hier bereits bekannt voraussetzt. Er ersucht nur, seine Freunde zu unterrichten, daß der durch die Verhöre, denen er beiwohnen müsse, genöthigt sei, mehrere Tage in Prag zu verweilen. Herr Palmer dürfte Vielen eine bekannte Persönlichkeit sein. Er war sehr oft in den Straßen Wiens und an Vergnügungsorten zu sehen, wo er durch seine Kleidung — er trug einen langen Rock und eine mit Goldborten gezierte Kapitänsmütze — auffiel. Herr Palmer ist ein noch junger Mann von ungefähr fünfundzwanzig Jahren.

Von einem anderen Prager Correspondenten erfahren wir, daß der Mann, der das Attentat versuchte, nicht der deutschen Nationalität angehört.

Vorträge und Vereine.

—* **Breslau,** 30. October. [Gewerbeverein.] In der gestrigen allgemeinen Versammlung theilte der Vorsitzende Herr Ingenieur Nippert mit, daß der von Herrn Director Noeggerath angekündigte Vortrag eines plötzlich eingetretenen Hindernisses wegen abgesagt sei und wahrscheinlich in etwa 4 Wochen gehalten werden solle. Es folgte nun eine Reihe technischer Erörterungen. Herr Director Fuchs sprach über eine von ihm erprobte neue Anwendung des Glycerin, wodurch Holzgefäße gegen die Einflüsse der Temperatur geschützt und namentlich zur Aufbewahrung von ätherischen oder fettigen Oelen geeignet werden. Daran knüpfte sich ein Experiment, das für Restaurateure und Biertrinker vom größten Interesse war. Redner wies nach, wie das Schalwerden des Bieres durch den Verlust an Kohlensäure verursacht, und vermöge der Einleitung dieser Säure statt der atmosphärischen Luft das Bier vollständig zu conserviren sei. An Stelle des von dem Redner vorgeschlagenen Apparats, in welchem die Kohlensäure entwickelt wird, empfahl Herr Mechanikus Illmer kupferne Gefäße, die mit solcher gefüllt und vermöge geeigneter Regulatoren leicht verwendbar sind. — Demnächst erläuterte Herr Nippert die in Amerika erfundene Graphotypie, wonach man sich bei den mannigfachen Vervielfältigungen durch den Griffel statt der bisher üblichen Holz- fester Gypsplatten bedient. An eine Skizze der doppelten italienischen Buchführung knüpfte Herr Dr. Fiedler die Benachrichtigung, der Vorstand werde auch in diesem Semester einen Cursus zur Erlernung der gewerblichen Buchführung arrangiren, falls die genügende Betheiligung vorhanden ist. Schließlich wurde von Herrn Dr. Goldstein der 100jährige oder immerwährende „Datumfinder" vorgezeigt und erläutert.

ʒ **Neumarkt,** 29. Oct. [Feuerrettungs-Verein.] Am verflossenen Sonnabend hielt der Feuerrettungs-Verein hierselbst eine Sitzung ab, in welcher die Vorstandswahl vollzogen wurde. Es wurden gewählt: Hr. Maurermeister Urban, Vorsitzender; Herr Färbermeister Dittrich, Stellvertreter; beide wiedergewählt. Rettungswart: Herr Kaufm. Emil Ziebold wiedergewählt, Hr Wasservogel jr. neu als Stellvertreter. Schriftwart: Herr Secretär Hammermüller, Stellvertreter: Herr Bureau-Vorsteher Fritsch, beide wiedergewählt. Kassirer: Seifenfabrikant Hr. Reinsch, wiedergewählt. Zeugwart: Kaufm. Hr. Bretschneider, Stellvertreter: Sattlermeister Herr Obst, beide wiedergewählt. Beisitzer: Herr Dr. Sauer wieder- und Bureauvorsteher Herr Warkotsch neugewählt. Vom Magistrat sind 100 Thlr. zum Ankauf einer Spritze bewilligt worden; dieselbe ist bereits längere Zeit schon beschafft. Der Magistrat beansprucht das Eigenthumsrecht über die Rettungsutensilien im Falle der Vereinsauflösung. Nach § 12 der Statuten werden jedoch dieselben nur beim Magistrat deponirt, bis sich ein neuer Verein constituirt. Ueber diesen Gegenstand entspann sich eine längere Debatte, schließlich wurde die Angelegenheit dem Vorstande zur Erledigung überwiesen. Die Aachen-Münchener Feuer-Versicherungs-Gesellschaft hat dem Vereine 50 Thlr. zur Beschaffung von Rettungsutensilien geschenkt.

Inserate.

Für die Benutzung des Lesezimmers der **königlichen und Universitäts-Bibliothek** treten mit dem 1. November dieses Jahres nachstehende Bestimmungen in Kraft:

§ 1. Diejenigen, welche an den vier zum Lesen auf der Bibliothek bestimmten Nachmittagen, Montags, Mittwochs, Donnerstags und Sonnabends, in den Stunden von 2—4 Uhr Bücher zum Lesen oder Nachschlagen zu erhalten wünschen, haben die Bestellungen dazu durch Zettel zu machen, welche an den genannten Tagen bis 11 Uhr Vormittags in den im Bibliothekgebäude befindlichen Kasten zu legen sind.

§ 2. Diese Zettel müssen wenigstens die Größe eines Drittel-Quartblattes haben und außer dem genau angegebenen Titel des Buches den Namen und Stand des Bestellers nebst der Angabe seiner Wohnung enthalten und mit dem Vermerke „Lesezimmer" versehen sein. — Auch ist auf jeden der nach dieser Vorschrift eingerichteten Zettel nicht mehr als der Titel eines Werkes zu schreiben. Stehen mehrere Titel auf einem Zettel, so wird gleichwohl nur ein Werk darauf verabreicht.

§ 3. Auf Grund dieser Zettel werden den Bestellern die gewünschten Bücher um 2 Uhr Nachmittags zum Lesen verabfolgt.

§ 4. Später abgegebene Zettel können nur bedingungsweise noch Berücksichtigung finden.

Breslau, den 28 October 1866.
Der königl. Geh. Reg.-Rath und Ober-Bibliothekar.
Dr. Elvenich.

Hofzahnarzt  **Dr. Sachs,**
Schweidnitzerstraße Nr. 16—18. [3571]
Sprechst.: Vorm. v. 9—12 u. Nachm. von 2—5 Uhr.

Nichtzulassung der österreichischen Hausirer! [579]
Nach dem Gesetze über den Gewerbebetrieb im Umherziehen sollen Ausländer nur Hausirscheine bekommen, wenn ihr Gewerbe in der Gegend entweder gar nicht oder nicht mit der ihnen eigenen Geschicklichkeit getrieben wird und doch als öffentliches Bedürfniß anzusehen ist (Amelung's Volks-Anwalt Th. II. S. 328). Jeder Dorfbewohner der Provinz wird bezeugen, daß einheimische Hausirer in großer Menge auf den Dörfern umherziehen und dieselben das Gewerbe auch mit der nöthigen Geschicklichkeit betreiben. Nach dem obenangeführten Passus des Gesetzes dürften daher an Ausländer keine Hausirscheine ertheilt werden. — Nutzen von den österreichischen Hausirern haben nur die Grossisten, von denen dieselben die Waaren kaufen, aber nur scheinbar, der Consum bleibt derselbe, denn die Waaren, welche die Ausländer nicht verkaufen, würden die Inländer mehr absetzen. — Die Detailisten in den Städten und die einheimischen Hausirer haben großen Nachtheil durch die Zulassung der österreichischen Hausirer, und da es die Aufgabe des Staates ist, für das Wohlbefinden seiner Angehörigen zu sorgen, ist es nicht recht, daß er dasselbe einem bedeutenden Theile seiner Angehörigen durch die Zulassung der österreichischen Hausirer schmälert. Da es so viele einheimische Hausirer giebt, daß sie dem Landbewohner beinahe eine Last werden, ist es gewiß nachtheilig für den Staat, wenn dieselben noch durch Ausländer so sehr vermehrt werden. — Die Manufacturwaaren-Händler in den Provinzialstädten, sowie die einheimischen Hausirer sollten sich in Petitionen an die Regierung wenden um Abstellung dieses Uebelstandes. **Einer für Viele.**

Gebrauchte Flügel
sind billig zu verkaufen Große Feldgasse 29, erste Etage. [3719]

Die heute stattgefundene Verlobung unserer Tochter **Johanna** mit dem Kaufmann Herrn **Herrmann Herzberg** aus Zabrze beehre ich mich hierdurch Verwandten und Freunden ganz ergebenst anzuzeigen.
[577] **S. Glaser** und Frau.

Als Verlobte empfehlen sich: [578]
Johanna Glaser.
Herrmann Herzberg. } Zabrze.

Die Verlobung unserer Tochter **Odonie** mit dem königl. Lieutenant im Niederschles. Feld-Artillerie-Regiment Nr. 5, Herrn **Reinhold Wiesner,** beehren wir uns hierdurch ergebenst anzuzeigen.
Bertelsdorf bei Lauban, den 28. Oct. 1866.
C. B. Pilz und Frau.

Meine Verlobung mit Fräulein **Odonie Pilz,** einzigen Tochter des Herrn C. B. Pilz in Bertelsdorf bei Lauban, beehre ich mich hierdurch statt jeder besonderen Meldung ergebenst anzuzeigen.
Bertelsdorf, den 28. October 1866.
Wiesner, [5003]
Lieut. im Niederschl. Feld-Art.-Regt. Nr. 5.

Meine am 29. October stattgefundene Verbindung mit Fräulein **Emilie Anders** zeige ich allen Verwandten und Freunden statt besonderer Meldung hierdurch ergebenst an.
Katscher, den 29. October 1866.
[5013] **Franz Klein.**

(Verspätet.)
Als ehelich Verbundene empfehlen sich:
Isidor Baender.
Laura Baender, geb. **Kuznitzky.**
Myslowitz. [4998]

Als Neuvermählte empfehlen sich: [576]
Simon Graetzer,
Paula Graetzer, geb. **Schlesinger,**
in Gr.-Strehlitz.

Heut Vormittag 9 Uhr beschenkte mich meine liebe Frau mit einem kräftigen Jungen.
Kosten, den 29. October 1866.
[581] **E. Schober.**

Heut Morgen 9¼ Uhr starb plötzlich unser innigst geliebter Vater, Schwiegervater, Großvater und Onkel, der Kaufmann **David Blumenreich** im 79sten Lebensjahre, was wir tief betrübt Verwandten und Freunden hiermit anzeigen.
Berlin u. Gleiwitz, 27. Octbr. 1866.
[3709] **Die Hinterbliebenen.**

Heute Nachmittag 3 Uhr entschlief sanft nach kurzem, aber schweren Leiden unsere innig geliebte Gattin, Pflegemutter, Schwester, Schwägerin und Tante, die Frau Particulier **Helene Sempert,** geb. **Kusche,** im Alter von 65 Jahren. Dies zeigen wir lieben Verwandten und Freunden mit der Bitte um stille Theilnahme statt jeder besonderen Meldung an.
Reichenbach i. Schl. und Breslau, den 29. October 1866. [5002]
Die tiefbetrübten Hinterbliebenen.

Versammlung den 1. November.

Am 28. d. M., früh 6¼ Uhr, starb plötzlich, nach einem Krankenlager von wenigen Stunden, unser geliebtes ältestes Töchterchen **Marie** im Alter von 2 Jahren 7 Monaten.
Verwandten und Freunden diese traurige Nachricht statt jeder Meldung.
Schweidnitz, den 30. October 1866.
[582] **Gillet,**
Hauptmann im Schlesischen Feld-Artillerie-Regiment.
Clara Gillet, geb. **Piper.**

[5008] **Oeffentlicher Dank.**
Für die große Theilnahme an der Begräbniß-Feierlichkeit unserer lieben Tochter, Schwägerin und Nichte **Emilie Wieland** sagen wir hiermit unseren innigsten Dank.
Die Hinterbliebenen.

Familien-Nachrichten.
Verlobungen: Frl. Elise Jür mit Hrn. Georg Schering in Berlin, Frl. Hedw. Scherer mit Hrn. Arthur Reste das., Frl. Anna Kleist in Berlin mit Hrn. Kaufm. Theodor Krasting aus Stettin.
Eheliche Verbindungen: Hr. Gustav Laskau mit Frl. Selma Plaut in Berlin, Hr. Carl Marcks mit Frl. Marie Götze das.
Geburten: Ein Sohn Hrn. Ernst Ulfert in Berlin, Hrn. Theodor Stubbe in Cöpenick, eine Tochter Hrn. Rittergutsbesitzer G. Ramm in Mellentin, Hrn. Carl Pagels in Berlin, Hrn. Rudolf Selle das.
Todesfälle: Hr. Dr. med. Herm. Spies in Berlin, Hr. Prof. P. Margut das., Hr. Rechnungsrath Carl August Buske in Köln, Frau Louise Rohrbeck, geb. Schellenberg, in Belzig, Frau Prof. Steinmeyer in Berlin.

Breslauer Theater (Gartenstraße 19.)
Mittwoch, den 31. Octbr. 30. Vorstellung im Abonnement von 60 Vorstellungen. **„Die Amnestie."** Schauspiel in 5 Akten von A. May.
In Vorbereitung: **„Die schöne Helena."** Opera-Buffa in 3 Abtheilungen von Offenbach. Mit neuen Decorationen und neuen Costümen nach Pariser Figuren.

H. 2. XI. 6. Tr. □ I.

Botanische Section.
Donnerstag, den 1. Nov., Abends 6 Uhr: Herr Professor Dr. **Körber:** 1) über Chatins Placentoiden in den Antheren; 2) über die Schmarotzernatur der Mistel. [3722]

Dein Brief hat viele Lücken, die ich hier nicht erörtern kann; was die Beilagen resp. Nichtbeilagen betrifft, so kann ich nur sagen: Qui s'excuse, s'accuse. Was die dritte Person ohne Beilage betrifft, so weißt Du doch, daß sein Bruder mein bester Freund war und ich mit ihm bis zu seinem Tode in Correspondenz stand. Alles Nähere mündlich, schreibe mir, so oft Du willst, ich werde auf diesem Wege antworten. [570] F.

Städtische Ressource.
Mittwoch, 31. October, Abends 8 Uhr, im Saale zur Humanität:
Dritte Männer-Versammlung.
Kaufmann Laßwitz: „Die Annectionen und Schlesiens Interessen."
[3724] **Der Vorstand.**

Weiß-Garten.
Morgen, Donnerstag den 1. November:
Abends 7 Uhr:
Sinfonie-Concert
der Springer'schen Kapelle. Nach der Sinfonie sollen dem größeren Publikum zum ersten Male die **„Azteken" Maximo und Bartola,** die Repräsentanten einer neuen und unbekannten Race, die ersten lebenden derartigen Geschöpfe, welche je nach Europa gebracht wurden, gezeigt werden. [4996]
Das Nähere die Anschlagzettel.
Entree: Herren 10 Sgr., Damen 5 Sgr.

J. Wiesners Brauerei und Concert-Saal.
Nikolaistraße 27 (im goldenen Helm).
Täglich [2850]
Großes Concert,
ausgeführt von der „Helm-Kapelle", unter Direction des Herrn F. Langer.
Anfang 7 Uhr. Entree à Person 1 Sgr.

Nikolai- und Büttnerstraßen-Ecke:
Kallenberg's [4948]
weltberühmtes anatomisches Museum,
bestehend aus vielen Hunderten der kunstvollsten Präparate. — Geöffnet von Früh 9 bis Abends 10 Uhr. — Der Zutritt ist nur erwachsenen Personen gestattet. Entree 3 Sgr.

Die Feier des 25jährigen Bestehens der Heinemann'schen Töchterschule findet nicht, wie es in den zugeschickten Circularen bestimmt war, den 2. November, sondern Donnerstag den 8. November Vormittags 10 Uhr im Schullocale statt. Diejenigen früheren Schülerinnen der Anstalt, denen, weil ihre Adresse nicht bekannt war, eine Aufforderung zur Theilnahme nicht zugesandt werden konnte, die aber der Festlichkeit beiwohnen wollen, mögen die Güte haben, sich an Herrn Diaconus **Hesse** bei St. Bernhardin zu wenden. [3647]

Dr. **Herda**, Kleine Feldgasse 1.

Julius Hainauer,

Buch- und Musikalien-Handlung, Schweidnitzer Strasse Nr. 52, im ersten Viertel vom Ringe.

Grosses Lager
elegant gebundener Bücher
zu den billigsten, antiquarischen Preisen.

Musikalien-Leih-Institut,
Leih-Bibliothek,
Bücher- und Journal-Lese-Zirkel.

Abonnements können von jedem Tage ab beginnen. Prospecte gratis. Kataloge leihweise.

Breslau, Schweidnitzer Str. Nr. 52. Julius Hainauer.

Ressource zur Geselligkeit.

Montag, den 5. November:

Tanzkränzchen.

[4991] **Der Vorstand.**

Local-Veränderung.

Unser Eisenwaaren-Geschäft sowie unsere General-Agentur für Schlesien der Liverpool- und London- und Globe-Versicherungs-Gesellschaft befinden sich seit Anfang Juli in unserem Hause **Kupferschmiedestraße 36** im **goldenen Schlüssel.** [3349]

Strehlow & Lasswitz.

Soeben erschien: [3708]

Sachsens Vergangenheit und Zukunft.

Von einem Sachsen.

56 Seiten. gr. 8. Preis 5 Sgr.

C. G. Lüderitz'sche Verlagsbuchh. in Berlin.

„König Wilhelm-Geld-Lotterie."

Zur bevorst. 2. Zieh. mit Gew. v. **15000, 5000, 3000, 2000, 1000,** 8 Mal à **500,** 12 à **300,** 16 à **200,** 40 à **50,** 200 à **25,** 400 à **20,** 2000 à **10,** 4000 à **5 Thlr.,** kostet $^1/_1$ Loos **2,** $1/_2$ Loos **1 Thlr.** [3617]

Zur bevorst. 2. Zieh. der **„1866er Köln. Domb.-Lotterie"** mit 1372 Gew., à **25,000, 10,000, 5000, 2000, 1000, 500, 200, 100 Thlr. 2c., kostet 1 Loos 1 Thlr.** Geg. Einf. d. Betr. o. d. Postvorsch. zu bez. von **Schlesinger's** Lott.-Agentur, Breslau, Ring **4.**

Einem hochgeehrten Publikum mache ich die ergebene Anzeige, daß ich nach dem erfolgten Dahinscheiden meines Mannes, des Herzogl. Braunschweigischen Hoflieferanten und Vergolders, **Robert Gerhardt,** das von demselben seit 20 Jahren betriebene **Vergolde- und Rahmen-Fabrikations-Geschäft** unverändert in der bisherigen Firma:

R. Gerhardt

unter Assistenz des schon seit vielen Jahren bei meinem sel. Manne beschäftigt gewesenen Werkmeisters Herrn Kirchner weiter fortführen werde und bitte das dem Verstorbenen geschenkte Vertrauen auch mir zu bewahren.

verw. **Mathilde Gerhardt,**
[5006] geb. **Katerbau.**

Gegen freien Mittagtisch erbietet sich ein Franzose täglich eine Stunde Unterricht in seiner Muttersprache zu geben. Adressen unter der Chiffre A. 20. ersucht man in der Expedition der Bresl. Zeitung abzugeben.

Geschlechtskranke,

Haut- und Nervenkranke heilt brieflich:

Dr. **Cronfeld,** Berlin Krausnikstr. 11.

Für Hals- und Kehlkopfkranke bin ich Vorm. von 10—11, für Unbemittelte Nachm. von 4—5 Uhr zu sprechen. [3325]

Dr. J. Gottstein, Carlsstr. 7.

Sichere Hilfe in Geschlechts- (galanten) Krankheiten, nach mehr als 20jähr. ärztlicher Praxis Ohlauerstraße 39. Auswärt. brieflich. [4997]

Geschlechtskrankheiten aller Art, auch veraltete, und besonders die, welche Folgen der Selbstbefleckung sind, werden brieflich und in kürzester Zeit geheilt. Adressen: [2853]

Dr. Retau in Leipzig, Neumarkt 9.

Regelmäßige Dampfschifffahrten

Nach Kopenhagen (Gothenburg, Christiania) Dampfer **„Stolp"** jeden Sonnabend Mittags. Cajütsplatz 4 Thlr. Deckplatz 2 Thlr.

Nach Danzig:
Dampfer **„Colberg".**

Nach Elbing (Frauenburg, Braunsberg):
Dampfer **„Nordstern".**

Nach Königsberg:
Dampfer **„Borussia".**

[2851] **Rud. Christ. Gribel in Stettin.**

Verloren.

Auf dem Wege von der Reuschestraße nach dem Ringe, Naschmarktseite, 1 Korallenohrring. Abzug. gegen Belohnung von 1 Thaler bei **H. Brieger,** Riemerzeile 22. [4989]

Ein Rittergut

von 1000 Morgen Areal mit $^2/_3$ Weizen- und $^1/_3$ gutem Roggen-Boden, in der Provinz Posen, $^1/_4$ Meile zur Chaussee; vollständigen Gebäuden und completiem todtem und lebendem Inventarium, ist eingetretener Verhältnisse halber sofort zu verkaufen. Anzahlung 20- bis 25,000 Thlr. Portofreie Anfragen kauflustiger Selbstkäufer werden sub Chiffre A. M. poste restante Gnesen erbeten. [495]

Allgem. Preuß. Alter-Versorgungs-Gesellschaft zu Breslau.

In der am 1. October d. J. abgehaltenen General-Versammlung sind gewählt und von der königl. Regierung bestätigt worden: Stadtrath **Rahner** als Generalbevollmächtigter, Kaufmann **A. L. Strempel** als erster Director, Commissionsrath Dr. **J. Cohn** als zweiter Director, Herr Rechtsanwalt **Korb** als Syndicus, die Herren Kunstbauschul-Director Dr. **Gebauer,** Hauptmann a. D. **v. Wentzky,** Hauptmann a. D. **Campe,** Buchhalter **R. Strempel** und Kaufmann **Johann Müller** als Curatoren und die Herren Buchdruckerei-Besitzer **Leopold Freund,** Stadtrath **Bülow** und Kirchenbeamter **Klemens** als Stellvertreter der Curatoren. [3721]

Das Directorium.

Institut für hilfsbedürftige Handlungsdiener.

Mittwoch, den 31. October d. J., Abends 8 Uhr, im Hörsaale des Instituts-Gebäudes, Schuhbrücke Nr. 50:

Erster Vortrag des Herrn Dr. Stein:
„Ueber die Motive zum preußisch-österreichischen Kriege."

[3717] **Die Vorsteher.**

Productionsbericht der Vulkanhütte

pro October 1866 durch 4 Wochen.

	Production.	Erzausbringen in Procent.	Coaksverbrauch in Cubikfuß pr. Ctr.	Durchschnittliche Wochenproduction
	Ctr. Pfd.			Ctr. Pfd.
Bei 2 Hohöfen	15,119 45	26,68	7,46	1889 93

Der Verwaltungsraths-Vorsitzende — **Der Director**
der Schlesischen Bergwerks- und Hütten-Actien-Gesellschaft „Vulkan".

[571] **Dr. Wollner.** — **R. Paletta.**

In der Leihbibliothek von Joh. Urban Kern,

Neuschestraße Nr. 68,

(Abonnement monatlich à 5, 7½, 10 Sgr., Lesezirkel für die neuesten Bücher à 1½, 1¾ u. 3 Thlr. mit Prämie), sind von **ernsteren Neuigkeiten** u. A. aufgenommen:

Brehm, Illustrirtes Thierleben. „Die Vögel."
Fontane, Der schleswig-holsteinsche Krieg.
Fröbel, Kleine politische Schriften. 1. Bd.
Gervinus, Geschichte des 19. Jahrh. 8. Bd.
Gollmick, Biographie.
Hessen-Kassel, Landgraf Carl v., Denkwürdigkeiten.
Holland, Essay's, wissenschaftl. Inhalts. 3 Bde.
Klemm, Vor fünfzig Jahren. 2 Bde.
Lange, Abraham Lincoln. [3710]
Pelletan, Die Mutter. Aus dem Franz.
Pertz, Feldmarschall Graf von Gneisenau.
Pflug, Der deutsch-dänische Krieg.
Renan, Die Apostel.
Sander, Geschichte des Bürgerkrieges in den Verein. Staaten von Amerika. 2 Bde.
Schweder, Scharnhorst's Leben.
Stahr, Goethe's Frauengestalten.
Starklof, Leben des Herzogs Bernhard von Sachsen-Weimar. 2 Bde.
Strauß, David, Kleine Schriften.
Sybel, Geschichte der Revolutionszeit.
Andree, Vom Tweed bis zur Pentlandföhrde.
Bastiano, Im Süden. Reiseskizzen.
Glagau, Spaziergänge durch Lauenburg.
Jagor, Singapore — Malacca — Java.
Livingstone, Neue Missionsreisen in Afrika.
Nasch, Nach den Oasen von Siban.
Scheerer, Reisen in der Levante.
Scheve, Phrenolog. Reisebilder.
Scherzer, Reise der Fregatte Novara um die Erde.
Stahl, Spanien. Reiseblätter. 2 Bde.
Tschudi, Reisen durch Süd-Amerika.

Bei **Joh. Urban Kern,** Reuschestraße 68, ist soeben erschienen: [3711]

Des Landwirth's Orakel.

Die Bauernregel der Völker Europa's,

oder Regeln und Sprüche aus dem Volksmunde über die Vorausbestimmungen des Wetters, über den Einfluß desselben auf den Feld- und Gartenbau und über andere Naturbeobachtungen. Ges. von **L. W. Th. Petri.** gr. 8. geh. 22½ Sgr.

Für Unterleibskranke

und Hämorrhoidalleidende giebt es kein besseres Recept als die beiden folgenden ausgezeichneten Schriften des bekannten englischen Arztes, des Dr. **James.** Die eine betitelt sich: Keine Unterleibskranken mehr! Der kranke Magen und die schlechte Verdauung als Grundursachen der meisten Leiden, wie Magenschwäche, Magenkrampf, Magendrücken, Blähsucht, Leibesverstopfung 2c. Mit Angabe der Heilmittel. Preis 7½ Sgr. — Die andere: Die Hämorrhoiden und ihre vollständige Beseitigung durch ein neues einfaches Heilverfahren von sicherer Wirkung. Preis 7½ Sgr. — Verlag von **S. Mode** in **Berlin,** Poststraße Nr. 28, zu haben in allen Buchhandlungen Breslau's und ganz Deutschlands; in **Breslau** namentlich bei **Morgenstern, Aderholz, Cosohorsky, Fiedler, Priebatsch** u. A. [3119]

— Von europäischer Berühmtheit — über den halben Continent verbreitet! —



Brust-Bonbon nach Art d. Reglise von Süßholzsaft u. Gummi, ganz vorzügl. b. Heilung v. Schnupfen, Husten, Heiserkeit, Katarrh 2c. ⅛ Schachtel 8 Sgr. Breslau **W. Clar,** Friedrichsstr. Bergknappe.

Bekanntmachung.

Hiermit erlaube ich mir die ergebene Anzeige zu machen, daß ich am heutigen Tage **Ring Nr. 35/36, neben der Apotheke des Herrn Spronkmann,** unter der Firma: [575]

W. Szymański

eine

Spezerei-, Delicatessen- und Südfrucht-Handlung

eröffnet habe. Indem ich diese meine Handlung dem Wohlwollen eines geehrten Publikums bestens empfehle, versichere ich schon in Voraus, daß ich stets bemüht sein werde, durch strengste Reelität und beste Auswahl aller Artikel mir die Zufriedenheit und das Vertrauen meiner Kunden zu erwerben.

Kempen, am 29. October 1866. **W. Szymański.**

Am 12. u. 13. Dezember d. J.

beginnt mit Genehmigung der königl. preußischen Regierung die neue in sechs Classen-Ziehungen eingetheilte [3567]

große Frankfurter Stadt-Lotterie.

Hauptgewinn: 200,000, 100,000, 40,000, 25,000, 2mal 20,000, 2mal 15,000, 12,000, 3mal 10,000, 6000, 5000, 4000, 3000, 2000, 85mal 1000.

Für die erste Classen-Ziehung kostet

			Thlr.	Sgr.
ein viertel oder	$^2/_8$	Loose	—	26
ein halbes	„ $^2/_4$	„	1	22
ein ganzes	„ $^2/_2$	„	3	13
zwei ganze	„ $^4/_2$	„	6	26
fünf ganze	„ $^{10}/_2$	„	17	5

Aufträge unter Beifügung des Betrags oder gegen Postnachnahme werden sofort portofrei ausgeführt, sowie die amtlichen Listen und Gewinne pünktlich und franco überschickt werden. Auskunft und Pläne gratis. Zu geneigten Aufträgen empfiehlt sich

M. Morenz,
in Frankfurt a. Main.

Grünbergs Höhen-Wein.

Weiß- und Rothwein, von einer sachkundigen Commission als zu den besten Weinen Grünbergs gehörend anerkannt, ist flaschenweise zu halben und ganzen Dutzenden unter Etiquette und Stempel der Grünbergshöhe mit 10 Sgr. die Flasche, 6 Sgr. der Schoppen, einschließlich Kiste, oder 21 Thaler der Eimer mit Faß, gegen portofreie Sendung des Betrages oder gegen dessen Nachnahme zu haben,

[6121] bei **Förster & Grempler** zu Grünberg in Schl., im Auftrage.

Brunzen's Seefisch-Handlung in Danzig, Fischmarkt 38,

versendet frisch geröstete und marinirte Weichsel-Neunaugen, pro Schock 3 Thlr. incl. Faß, sowie sämmtliche Sorten frische, marinirte und geräucherte Fische „zur feinen Tafel" billigst unter Nachnahme. [480]

[2164] **Bekanntmachung.**

In dem Concurse über das Vermögen des Töpfermeisters **Robert Ruhland** hier ist der Rechtsanwalt Dr. Gad hier zum endgiltigen Verwalter der Masse bestellt worden.

Breslau, den 17. October 1866.

Königl. Stadt-Gericht. Abtheilung 1.

[2171] **Bekanntmachung.**

In dem Concurse über das Vermögen des Kaufmanns **W. Schirokauer** hier, wird der zum Abschluß eines Accordes auf den 31. October d. J. anberaumte Termin hiermit aufgehoben. Dies wird mit dem Bemerken hierdurch bekannt gemacht, daß zum endgiltigen Verwalter der Masse der Kaufmann J. Glücksmann hier, Ohlauerstraße Nr. 70, bestellt worden ist.

Breslau, den 25. October 1866.

Königl. Stadt-Gericht. Abtheilung I.

[2170] **Bekanntmachung.**

In unser Gesellschafts-Register ist heute bei der Nr. 159 daselbst eingetragenen offenen Handels-Gesellschaft: **J. Wiener & Süskind** vermerkt worden, daß die Kaufleute **Benjamin Ferdinand Süskind** und **Heinrich Süskind,** beide hier, in diese Gesellschaft als Gesellschafter eingetreten sind.

Breslau, den 25. October 1866.

Königliches Stadt-Gericht. Abtheilung I.

[2169] **Bekanntmachung.**

In unser Gesellschafts-Register ist heute bei der Nr. 389 daselbst eingetragenen offenen Handels-Gesellschaft **Gebr. Guttentag** vermerkt worden, daß der Kaufmann **Moritz Cohn** zu Breslau in diese Gesellschaft als Gesellschafter eingetreten, dagegen der bisherige Gesellschafter **Loebel Guttentag** aus dieser Gesellschaft ausgetreten ist, ohne daß dadurch die letztere aufgelöst worden.

Breslau, den 24. October 1866.

Königliches Stadt-Gericht. Abtheilung I.

[2168] **Bekanntmachung.**

In unser Procuren-Register ist Nr. 345 **Bernhard Marck** hier als Procurist der hier mit einer Zweigniederlassung zu Berlin bestehenden, in unserem Gesellschafts-Register Nr. 389 eingetragenen Handels-Gesellschaft **Gebr. Guttentag** heute eingetragen worden.

Breslau, den 25. October 1866.

Königliches Stadt-Gericht. Abtheilung I.

[2165] **Bekanntmachung.**

In unser Firmen-Register ist bei Nr. 1707 das Erlöschen der Firma **C. Kayser** hier heute eingetragen worden.

Breslau, den 25. October 1866.

Königliches Stadt-Gericht. Abtheilung I.

[2166] **Bekanntmachung.**

In unser Firmen-Register ist Nr. 1898 die Firma **Hugo Puder** hier und als deren Inhaber der Kaufmann **Hugo Puder** hier heute eingetragen worden.

Breslau, den 24. October 1866.

Königliches Stadt-Gericht. Abtheilung I.

[2167] **Bekanntmachung.**

In unser Firmen-Register ist Nr. 1899 die Firma **Wilhelmine Müller** hier und als deren Inhaberin die Putzhändlerin verw. **Müller, Wilhelmine,** geb. **Schickari,** hier heute eingetragen worden.

Breslau, den 25. October 1866.

Königliches Stadt-Gericht. Abtheilung I.

[2160] **Bekanntmachung.**

In unser Gesellschafts-Register ist auf Grund vorschriftsmäßiger Anmeldung eine Handels-Gesellschaft unter der Firma **Schrempel & Comp.** zu Antonienhütte sub Nr. 60 unter folgenden Rechtsverhältnissen eingetragen worden:

Die Gesellschafter sind:

1. der Schuhmachermstr. **Johann Schrempel,**
2. der Kürschnermeister **Moritz Peisak** zu Beuthen OS.

Die Gesellschaft hat am 1. October 1866 begonnen. Zur Vertretung der Gesellschaft ist ein Jeder der Gesellschafter für sich befugt. Eingetragen zufolge Verfügung vom 25. October 1866 am 26. October 1866.

Beuthen OS., den 26. October 1866.

Königliches Kreis-Gericht. I. Abtheilung.

[2162] **Bekanntmachung.**

Bei der in unserem Firmen-Register unter Nr. 434 eingetragenen Firma **Henriette Schlesinger** ist in Col. 6 Folgendes vermerkt worden:

Der Sitz dieser Firma ist vom 1. October 1866 ab von Orzegow nach Beuthen OS. verlegt worden. Eingetragen zufolge Verfügung vom 25. October 1866 am 26. October 1866.

Beuthen OS., 26. October 1866.

Königliches Kreis-Gericht. I. Abtheilung.

[2161] **Bekanntmachung.**

Bei der in unserem Gesellschafts-Register sub Nr. 3 eingetragenen Gesellschafts-Firma **„Verwaltung der Redenhütte zu Zabrze"** ist zufolge Verfügung vom 25. October 1866 heute Folgendes eingetragen worden:

Col. 4. Der Rittergutsbesitzer **Carl v. Aulock** hat durch Vertrag vom 6. October 1866 seinen Antheil an dieser Handelsniederlassung dem Kaufmann **Samuel Schlesinger** zu Gleiwitz verkauft.

Beuthen OS., den 26. October 1866.

Königliches Kreis-Gericht. I. Abtheilung.

[2159] **Bekanntmachung.**

Auf Requisition des königl. Gerichtsamts im Bezirksgericht Dresden sollen die zu dem überschuldeten Nachlasse des Herrn Johann Christian Heinrich King gehörigen **Negretti-Schafe**

am 2. November 1866

von Vormittags 10 Uhr an in Glecna öffentlich an den Meistbietenden gegen sofortige baare Zahlung versteigert werden.

Die Zahl der zu verkaufenden Schafe beträgt 302 Stück, unter denen sich Märzvieh, Mutterschafe, Böcke, Zeitvieh, Jährlinge und Lämmer befinden, und welche gesund, von höherer Race stammend und zur Zucht völlig geeignet sind.

Königl. Gerichts-Amt Budissin,
am 23. October 1866.

Best geglühte **Lindenkohle** empfiehlt

[413] **S. Kassel,** Oppeln.

[2163] **Bekanntmachung.**

Die **Rectorstelle** an der evangelischen Elementarschule hierselbst mit einem Gehalt von 400 Thlr. und Wohnung ist sofort zu besetzen.

Qualificirte Bewerber haben unter Einsendung ihrer Zeugnisse sich bei dem unterzeichneten Magistrat bis zum 1. December d. J. zu melden.

Fraustadt, den 27. October 1866.

Der Magistrat.

An der hiesigen evangelischen Stadtschule soll ein **Lehrer,** welcher für Mittelschulen geprüft und der im Stande ist, in der lateinischen und französischen Sprache in Sexta und Quinta Unterricht zu ertheilen, mit einem Jahrgehalte von 300 Thlr. angestellt werden.

Geeignete Bewerber wollen ihre Zeugnisse binnen drei Wochen beim hiesigen Magistrat einreichen. [2156]

Lüben, den 23. October 1866.

Der Magistrat.

Auction.

Dinstag den 6. November, Vormittags 9 Uhr, werden Kirchstraße Nr. 15—16 (Hospital z. h. Geist) Nachlässe verstorbener Inquilinen des Dienstboten-Hospitals öffentlich versteigert. Breslau, den 30. October 1866.

Das Vorsteher-Amt. [3723]

Anzeige.

Da die hiesige Jagd bereits verpachtet ist, so wird der auf Sonntag, den 4. November d. J., anberaumte Jagd-Verpachtungs-Termin hiermit aufgehoben.

Neudorf bei Canth, den 30. October 1866.

Das Ortsgericht. [583]

12,000 Thaler

5proc. Hypothek auf ein Rittergut Oberschlesiens innerhalb der landschaftlichen Taxe sind zu begeben. Offerten bittet man an die Expedition der Bresl. Zeitung J. 16 franco zu senden. [526]

Zu Geschenken.

Artikel	Preis
50 Bog. Briefpapier und 50 Couverts mit engl. Buntprägung	à 1 Thlr.
1 elegante Papeterie	
1 Damen-Necessair	
1 feine Cigarrentasche oder Portemonnaie	
30 Photographien der Feldherren von 1866	
1 Stereoskopenapparat mit Bildern	
1 Reißzeug complet	
1 Schreibbücher-Mappe	
1 Schreibmappe incl. 50 Bogen Papier und 50 Couverts mit Namen geprägt	à 20 Sgr.
1 Portemonnaie oder Necessair	
1 Reißzeug oder ein feiner Tuschkasten	
1 Carton Abziehbilder, ganz neue Dessins	
1 extra feines Visiten-Karten-Täschchen	
100 Visitenkarten, sauber ausgeführt	à 15 Sgr
1 Portemonnaie oder Reißzeug	
1 Schreibmappe mit Einrichtung	
1 Visiten-Karten-Täschchen	
1 Stereoskop oder Mikrophor	
1 Poesiebuch mit Goldschnitt	
1 Album zu 30 Bildern	
1 Schreibzeug mit doppelt geschliffenem Glas	
1 Portemonnaie oder Visitenkarten-Täschchen	à 10 Sgr.
1 Carton Abziehbilder	
1 Schreibzeug oder Mappe mit Verschluß	
1 Visitenkartentäschchen in Kalbleder	

N. Raschkow jun.,
Papier-Handlung,
Schweidnitzer-Straße Nr. 51,
neben der Hainauer'schen Musikalienhandlung.

Ehrenvolle Anerkennung!

des Regierungs-Bezirks Potsdam zuertheilten Ehrenpreises einer silbernen Medaille und die auf der landwirthschaftlichen Ausstellung des Hauptvereins westfäl. Landwirthe im August 1864 in Danzig erhaltene ehrenvolle Anerkennung.

Concentrirtes

Restitutions-Fluid

zum Gebrauch der **Lahmheit** der **Pferde** und **Rinder, vorzüglich Zugochsen,** welche im Lauf und Zug ihre Ursache fand. Es schützt vor dem **Steifwerden** und beseitigt dasselbe, heilt in überraschend schneller Weise **Sehnenentzündungen, Schulter-, Hüft-** und **Kreuzlähme, Knie-** und **Fessellähme,** und darf bis jetzt als am vorzüglichsten wirkendes Mittel gegen frisch **entstandene Gallen** gepriesen werden. Die Flasche 20 Sgr. [3725]

Huf-Fett

gegen **Hornspalt, Hornkluft,** spröde, bröckliche, **huflose Wand,** namentlich gegen das Zurückbleiben des Wachsthums der **Zehenwand** nach Verschlag.

Die Büchse 10 und 15 Sgr.
Niederlage in Breslau bei
S. G. Schwartz, Ohlauerstr. Nr. 21.
Gebr. Engel in Wriezen.

Geschäfts-Verkauf.

Mein in Neustädtel seit circa 30 Jahren betriebenes Material-Waaren-Geschäft nebst Wohnhaus bin ich Willens, sofort zu verkaufen oder zu vermiethen.

Das Haus befindet sich in gutem Bauzustande, hat eine vortheilhafte Lage und ist zum kaufmännischen Geschäfte bequem eingerichtet. Anzahlung auf das Grundstück 1000 Thlr. Selbstkäufern ertheile auf frankirte Anfragen nähere Auskunft. [412]

Neustädtel. **Wittwe Kupke.**

Jeden Mittwoch frische **Blut-** und **Leberwurst,** sowie Jauersche und Frankfurter, und frische Bratwurst empfiehlt in vorzüglichster Güte [5009]

Theodor Mücke, Matthiasstraße 3.

Preise der Cerealien.

Amtliche (Neumarkt) Notirungen.
Breslau, den 30. October 1866.

	feine,	mittle,	ord. Waare.	
Weizen, weißer	91—95	89	84—87	Sgr.
dito gelber	91—93	89	85—87	"
Roggen	69—70	68	67	"
Gerste	58—60	57	53—55	"
Hafer	31—32	30	29	"
Erbsen	63—66	60	55—58	"

Notirungen der von der Handelskammer ernannten Commission zur Feststellung der Marktpreise von Raps und Rübsen. Pro 150 Pfd. Brutto in Silbergroschen.

Raps	218	208	190
Rübsen, Winterfr.	198	188	176
" Sommerfr.	178	168	158
Dotter	165	155	145

Amtliche Börsennotiz für loco Kartoffel-Spiritus pro 100 Quart bei 80% Tralles. 15⅔ G. 16 B.

29. u. 30. Octbr.	Abs. 10 U.	Mg. 6 U.	Nchm. 2 U.
Luftdr. bei 0°	335'"68	334'"77	333'"03
Luftwärme	+ 2,0	+ 2,1	+ 8,5
Thaupunkt	— 0,7	— 0,3	+ 1,4
Dunstsättigung	78pCt.	89pCt.	54pCt.
Wind	W 1	W 1	S 1
Wetter	heiter	trübe	Sonnenbl.

Breslauer Börse vom 30. October 1866. Amtliche Notirungen

Wechsel-Course.		
Amsterdam	kS	—
dito	2M	—
Hamburg	kS	—
dito	2M	—
London	kS	—
dito	3M	—
Paris	2M	—
Wien öst. W.	2M	—
Frankfurt	2M	—
Augsburg	2M	—
Leipzig	2M	—
Warschau	8T	—

Gold- u. Papiergeld.	Brief.	Geld.
Dukaten	—	95¼
Louisd'or	—	110¾
Poln. Bank-Bill.	—	—
Russ. dito.	78½	77⅝
Oester. Bankn.	79 1/12	78 7/12

Inländ. Fonds.	Zf	Brief.	Geld.
Preuss. A. 1859	5	104¼	103¾
Freiw. St. A.	4½	98¼	—
Preus. Anl.	4½	98¼	—
dito	4	89⅞	—
St.-Schuldsch.	3½	84⅛	—
Präm.-A. 1855	3½	120¾	—
Bresl. St.-Obl.	4	—	—
dito	4½	—	—
Posen. Pfdbr.	4	—	—
dito	3½	—	—
Pos. Cred.-Pf.	4	—	88¾

	Zf	Brief.	Geld.
Schles. Pfdbr. à 1000 Th.	3½	—	86⅞
dito Litt. A.	4	95¼	94¾
dito Rust.	4	95¼	—
dito Litt. C.	4	95¼	—
dito Litt. B. à 1000 Th.	4	95½	—
dito	3½	—	—
Schl. Rentnbr.	4	92¼	91¾
Posen. dito	4	89⅜	88⅞
Eisenb.-Prior.-A.			
Brsl.-Sch.-Fr.	4	89⅛	—
dito	4½	93½	93
Köln-Mind. IV.	4	—	—
dito V.	4	—	—
Ndrschl.-Mrk.	4	—	—
dito Ser. IV.	4½	—	—
Oberschl. D.	4	89⅛	—
dito E.	3½	79¼	—
diso F.	4½	91	—
Kosel-Oderb.	4	—	—
dito	4½	—	—
dito Stamm-	5	—	—
dito dito	4½	—	—
Inl. Eisenb.-St.-A.			
Brsl.-Sch.-Fr.	4	138½ G.	
Neisse-Brieg.	4	—	
Ndrschl.-Mrk.	4	—	
Obrschl. A. C.	3½	170¼, 71 bz. B.	
dito B.	3½	—	
Rheinische	4	—	

	Zf.	
Kosel-Oderb.	4	51½ B.
Opp.-Tarnow.	4	75½ G.
Fr.-W. Ndb A.		—
Ausländ. Fonds.	6	
Amerikaner	4	74½,⅝ bz. G.
Poln. Pfndbr.	4	61¼ B.
Krak.-Obschl.	5	—
Oest. Nat.-A.	5	52⅛ B.
Oester. L. v. 60		61⅝ bz.
dito 64		—
pr. St. 100 Fl.	5	—
N. Oest. Silb. A.	5	—
Ital. Anleihe	5	55¼ bz. B.
Ausländ. Eisenb.	4	
Wrsch.-Wien.	5	57 G.
Gal. Ludw.-B.	5	—
Silb.-Prior.		—
dito St.-Pr.		—
Ind.- u. Bergw.-A.		
Schl. Feuer-V.	4	—
Min.-Brgw.-A.	5	30½ B.
Brsl. Gas-Act.	5	—
Schl. Znkh.-A.		—
dito St.-P.	4½	—
Preuss. und ausl. Bank-A. u. Obl.		
Schles. Bank	4	113⅞ bz. G.
Disc.-Com.-A.	4	-
Darmstädter	4	—
Oester. Credit	5	58⅛ bz.

Die Börsen-Commission.

Verantw. Redacteur: Dr. Stein. Druck von Graß, Barth u. Comp. (W. Friedrich) in Breslau.